©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Dokumentation

THOMAS SCHLEMMER

McCLOYS BOTSCHAFTER IN DER PROVINZ

Die Demokratisierungsbemühungen der amerikanischen Kreis Resident Officers 1949–1952

I.

Die Geschichte der amerikanischen Besatzungspolitik in Deutschland ist kein unbekanntes Terrain mehr. Die Forschung hat sich aber lange Zeit auf die formativen Jahre zwischen Kriegsende und Gründung der Bundesrepublik konzentriert[1], während die Tätigkeit der Besatzungsbehörden nach 1949 erst in den letzten Jahren zunehmend auf Interesse gestoßen ist[2]. Dabei hat die Historiographie ihr Augenmerk auch auf ein Bündel von Initiativen und Projekten gerichtet, die man durchaus als „amerikanische Kulturoffensive" bezeichnen kann, wie Maritta Hein-Kremer dies mit Blick auf die US-Information Centers in Westdeutschland getan hat[3]. Diese Dokumentation beschäftigt sich mit einem besonderen Aspekt dieser Offensive, und zwar mit der Arbeit der heute fast vergessenen, von 1949 bis 1952 tätigen Kreis Resident Officers, die man zu Recht als „Transmissionsriemen" zwischen dem Office of the High Commissioner for Germany (HICOG) und der Bevölkerung in den Ländern der amerikanischen Besatzungszone bezeichnet hat[4].

---

[1] Vgl. etwa Rebecca L. Boehling, A Question of Priorities. Democratic Reforms and Economic Recovery in Postwar Germany. Frankfurt, Munich and Stuttgart under U. S. Occupation 1945–1949, Providence/Oxford 1996, oder Peter Zeitler, Neubeginn in Oberfranken 1945–1949. Die Landkreise Kronach und Kulmbach, Kronach 1997.

[2] Stellvertretend seien hier genannt Hermann-Josef Rupieper, Die Wurzeln der westdeutschen Nachkriegsdemokratie. Der amerikanische Beitrag 1945–1952, Opladen 1993; Karl-Heinz Füssl, Die Umerziehung der Deutschen. Jugend und Schule unter den Siegermächten des Zweiten Weltkriegs 1945–1955, Paderborn u. a. 1994; Michael Ermarth (Hrsg.), America and the Shaping of German Society, 1945–1955, Providence/Oxford 1993.

[3] Vgl. Maritta Hein-Kremer, Die amerikanische Kulturoffensive. Gründung und Entwicklung der amerikanischen Information Centers in Westdeutschland und West-Berlin 1945–1955, Köln u. a. 1996.

[4] Hermann-Josef Rupieper, Die amerikanische Demokratisierungspolitik in Westdeutschland 1945–1952, in: Heinrich Oberreuter/Jürgen Weber (Hrsg.), Freundliche Feinde? Die Alliierten und die Demokratiegründung in Deutschland, München/Landsberg a. L. 1996, S. 197–216, hier S. 211.

VfZ 47 (1999)
© Oldenbourg 1999

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Um den Rahmen für die hier publizierten Dokumente abzustecken, folgt zunächst ein kurzer Überblick über das amerikanische Reorientation-Programm, das für die Hohe Kommission einen außerordentlich hohen Stellenwert hatte. Dann wird die Arbeit der Kreis Resident Officers beschrieben, die als Beauftragte des Hohen Kommissars für die Umsetzung der Reformprojekte in den Land- und Stadtkreisen verantwortlich waren. Daß dabei immer wieder Bayern im Mittelpunkt steht, liegt nicht nur daran, daß Bayern das größte Land des US-Zone war und die Quellenlage günstig ist; Bayern galt auch als ausnehmend traditionsverhaftet und konservativ, so daß hier sowohl die amerikanischen Anstrengungen besonders intensiv als auch die abwehrenden Reaktionen gegen bestimmte Initiativen besonders stark waren. In diesem Zusammenhang wird auch der Landkreis Hammelburg in Unterfranken und der dortige Kreis Resident Officer Daniel Miller vorgestellt, von dessen Berichten drei in dieser Dokumentation abgedruckt sind[5]. Das Fallbeispiel Hammelburg herauszugreifen lag nahe, da die Aktenüberlieferung hier sehr dicht ist und Millers Berichte wegen ihrer klaren Diktion und ihrer Ausführlichkeit die zentralen Aspekte der täglichen Arbeit eines Kreis Resident Officers schlaglichtartig beleuchten. Abschließend gilt es, die schwierige Frage nach der Wirkungsgeschichte der amerikanischen Demokratisierungsbemühungen zu erörtern.

II.

Bei der Lektüre mancher Arbeiten zur deutschen Nachkriegsgeschichte drängt sich immer wieder der Eindruck auf, die Besatzungsbehörden hätten sich mit der Konstituierung der Bundesrepublik als parlamentarischer Demokratie zufrieden gegeben und die innere Entwicklung des jungen Staates in den folgenden Jahren von der lichten Höhe des Petersberges aus zwar mit Argusaugen, aber eher passiv verfolgt[6]. Doch dieser Eindruck täuscht, denn zumindest für die Amerikaner waren die Versuche, die Demokratisierung der deutschen Gesellschaft voranzutreiben, nach 1949 wichtiger denn je. Noch im November dieses Jahres stellte das State Department in einer Direktive für den Hohen Kommissar John J. McCloy fest: „The reorientation of the German people toward democracy and peace is a basic purpose of the occupation; it remains an integral part of your Government's efforts to help develop and strengthen democratic government in Germany and to prepare the integration of Germany in the European community of Nations." In diesem Sinne erhielt HICOG den Auftrag, „to advise and assist the German people with respect to the democrati-

[5] Die Akten der Field Operations Division des Office of the Land Commissioner for Bavaria finden sich in den National Archives, Washington, RG 466. 1995 wurden neun Boxen „District Land Office Activity Reports" für das Institut für Zeitgeschichte kopiert und unter der Signatur Fg 69 archiviert. Für den Regierungsbezirk Unterfranken ist die Überlieferung besonders dicht, so daß es sich anbot, ein Beispiel aus dieser Region zu wählen.

[6] Vgl. etwa Wolfgang Benz, Die Gründung der Bundesrepublik. Von der Bizone zum souveränen Staat, München 1984, S. 136–152.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

zation of social relations and institutions, education, public information, and civic life"[7].

Begriffe wie „reorientation" und die neue Zauberformel, „to advise and assist the German people", reflektierten die neue Situation nach 1949. Die Besatzungsbehörden konnten nun nicht mehr so schalten und walten wie zuvor, und McCloy wollte auch bewußt auf spektakuläre Aktionen verzichten, um die demokratischen Institutionen der Bundesrepublik nicht zu delegitimieren[8]. Dafür intensivierten die Amerikaner ihre Arbeit hinter den Kulissen, setzten auf Information und Propaganda, erweiterten ihre kulturellen Angebote und hofften auf die positiven Wirkungen des eigenen demokratischen Vorbilds. Während die Militärregierung in den ersten Nachkriegsjahren neben der Ausschaltung des Nationalsozialismus vor allem versucht hatte, tragfähige demokratische *Strukturen* zu schaffen[9], so bemühten sich die zuständigen Stellen in der HICOG-Phase verstärkt darum, die politische *Mentalität* der Bevölkerung zu verändern.

Diesem Perspektivenwechsel, der bereits 1948 einsetzte, aber erst zwischen 1949 und 1952 voll zum Tragen kam, lag nicht zuletzt eine ausnehmend ernüchternde Zwischenbilanz zugrunde[10]. Die Demokratie, so waren viele Verantwortliche der Hohen Kommission überzeugt, habe in der Bundesrepublik keine echten Wurzeln geschlagen; die von amerikanischer Seite mitgestalteten Institutionen und Strukturen – etwa Regierungssystem und Parteien – entwickelten sich nicht wie erhofft, die zuständigen Abteilungen von HICOG hielten sie nur formal für demokratisch; ehrgeizige Reformprojekte in den Bereichen Schule[11] und öffentlicher Dienst[12] waren am deutschen Widerstand gescheitert, und an den Rändern des politischen Spektrums schien sich wieder die häßliche Fratze des Extremismus zu zeigen. Die amerikanischen Besatzungsbehörden waren jedoch keinesfalls bereit, einen antidemokratischen Roll Back hinzunehmen, und sie waren entschlossen, dem „trend toward authoritarian democracy" entgegenzusteuern[13], wie sie ihn etwa in Bayern zu erkennen glaubten. Sie setzten darauf, durch die Förderung politischer Bildung, die Schulung künftiger Führungskräfte und die Errichtung eines Netzwerks basisnaher demokratischer

---

[7] „Policy Directive for the United States High Commissioner for Germany", in: Foreign Relations of the United States 1949, Bd. III: Council of Foreign Ministers; Germany and Austria, Washington 1974, S. 319–340, hier S. 338.

[8] Vgl. Thomas A. Schwartz, Reeducation and Democracy: The Policies of the United States High Commission in Germany, in: Ermarth (Hrsg.), America and the Shaping of German Society, S. 35–46, hier S. 37f.

[9] Für Bayern vgl. den Überblick von Thomas Schlemmer, Die Amerikaner in Bayern. Militärregierung und Demokratisierung nach 1945, in: Oberreuter/Weber (Hrsg.), Freundliche Feinde, S. 67–99.

[10] Vgl. Rupieper, Wurzeln, S. 37–60.

[11] Vgl. Winfried Müller, Schulpolitik in Bayern im Spannungsfeld von Kultusbürokratie und Besatzungsmacht 1945–1949, München 1995.

[12] Vgl. Udo Wengst, Beamtentum zwischen Reform und Tradition. Beamtengesetzgebung in der Gründungsphase der Bundesrepublik Deutschland 1948–1953, Düsseldorf 1988.

[13] Zit. nach Rupieper, Wurzeln, S. 54.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Organisationen die verbreitete Skepsis gegen politische Betätigung und die Affinität zu autoritärem Gedankengut zu überwinden. Das langfristige Ziel dieses groß angelegten Reorientation-Programms war kein geringeres als die Umgestaltung der politischen Kultur der jungen Bundesrepublik[14].

Für Henry J. Kellermann, einen führenden Mitarbeiter des Bureau of German Affairs im State Department, war das Reorientation-Programm das größte Unternehmen dieser Art, das die Vereinigten Staaten jemals in Angriff genommen hatten[15] – und die Amerikaner ließen sich dieses Programm einiges kosten. Während die Ausgaben des Office of Military Government for Germany, United States (OMGUS), für Bildung und Erziehung bis 1948 nur etwas mehr als eine Million Dollar betragen hatten, erhöhte sich der Etat für das Public Affairs Programm zwischen 1949 und 1952 auf 48 Millionen Dollar und machte damit fast die Hälfte des Gesamtbudgets von HICOG aus[16].

Die Demokratisierungsbemühungen der Amerikaner waren aber kein Selbstzweck, sondern müssen vor dem Hintergrund des Kalten Krieges gesehen werden[17]. Wenn es gelang, in der Bundesrepublik eine gefestigte Demokratie zu etablieren, gewann man nicht nur einen verläßlichen Bündnispartner gegen die UdSSR, sondern war auch vor extremistischen Ausbrüchen der „unruhigen Deutschen"[18] einigermaßen sicher.

III.

Die Fäden des Reorientation-Programms liefen bei der Public Affairs Division von HICOG und den Public Affairs Divisions bei den Offices of the Land Commissioners für Bayern, Hessen und Württemberg-Baden zusammen[19]. Mit der Durchführung und Koordination der verschiedenen Projekte waren dagegen vorwiegend die Kreis Resident Officers betraut, die Beauftragten von HICOG vor Ort, die im September 1949 die Liaison and Security Offices in den Land- und Stadtkreisen abgelöst hatten. In den Ländern der amerikanischen Besatzungszone gab es – die Zahlen schwanken – etwa 160 Kreis Resident Officers und 880 deutsche Angestellte,

[14] Vgl. ebenda, S. 23f. und S. 60–71.

[15] Vgl. Schwartz, Reeducation and Democracy, in: Ermarth (Hrsg.), America and the Shaping of German Society, S. 40; vgl. auch Henry J. Kellermann, Reflections on German Reorientation, in: Ebenda, S. 190–194.

[16] Vgl. Rupieper, Wurzeln, S. 34f.

[17] Zum Gesamtzusammenhang vgl. Hermann-Josef Rupieper, Der besetzte Verbündete. Die amerikanische Deutschlandpolitik 1949–1955, Opladen 1991.

[18] Charles W. Thayer, Die unruhigen Deutschen, Bern u.a. 1958.

[19] Vgl. die Organigramme der Offices of the Land Commissioners für Bayern, Hessen und Württemberg-Baden, in: Documents on Field Organization of the Office of the U. S. High Commissioner for Germany, 1949–1951, bearb. von Guy A. Lee, hrsg. von der Historical Division, Office of the U. S. High Commissioner for Germany, o. O. 1952, Dok. 6, 7 und 8.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

die ihnen zuarbeiten sollten. Circa 90 Kreis Resident Officers und 460 deutsche Angestellte waren in Bayern eingesetzt, so daß ein Kreis Resident Officer mit seinem kleinen Mitarbeiterstab in der Regel zwei Landkreise zu betreuen hatte[20]. Die Resident Officers galten von Anfang an als „key figures" des Reorientation-Programms[21]; ein amerikanischer Beobachter beschrieb sie leicht ironisch als „a cross between a travelling salesman and an itinerant preacher, trying to sell democracy and good will in a tough territory"[22].

Die erste Generation der Kreis Resident Officers stammte noch überwiegend aus dem Militärregierungsapparat. Doch es scheint, daß man mit ihrer Arbeit nicht so recht zufrieden war, da sie 1950 und 1951 zumindest teilweise ersetzt wurden[23]. HICOG's neue „ambassador[s] in the field"[24] waren eigens auf die schwierigen Aufgaben vorbereitet worden, die sie in Deutschland erwarteten. Schon für die Auswahl der Bewerber, von denen eine ganze Reihe das Examen für den auswärtigen Dienst bestanden hatte, galten strenge Kriterien. Insbesondere wurde auf politische Bildung, sprachliche Fähigkeiten und charakterliche Eignung großer Wert gelegt. Die Ausbildung der künftigen Kreis Resident Officers war zweigeteilt: Zunächst durchliefen sie ein Trainingsprogramm am Foreign Service Institute in Washington, dann leisteten sie ein Praktikum in Deutschland ab. Einmal im Amt, dienten Konferenzen auf Länder- oder Zonenebene zum Austausch von Erfahrungen und dazu, die Kreis Resident Officers über die Veränderung der politischen Großwetterlage oder über neue Richtlinien zu informieren[25]. Dabei scheint die Zusammenarbeit zwischen den Kreis Resident Officers, die schon für OMGUS tätig gewesen waren und noch den alten Kommandoton pflegten, und denen, die am Foreign Service Institute geschult worden waren und auf Überzeugung und eigenes demokratisches Vorbild setzten, nicht spannungsfrei gewesen zu sein. Es gibt jedenfalls Hinweise auf ernste Differenzen, die ihre Wurzeln in unterschiedlichen Auffassungen über die Amtsführung hatten[26].

---

[20] Vgl. die Tabelle „Local Area Office Personnel Strength June 1949–May 1951", in: Guy A. Lee, Field Organization of the Office of the U. S. High Commissioner for Germany, 1949–1951, hrsg. von der Historical Division, Office of the U. S. High Commissioner for Germany, o. O. 1952, o. P.

[21] Ebenda, S. 54.

[22] Zit. nach Rupieper, Wurzeln, S. 83.

[23] Zur Rekrutierung und Ausbildung der Kreis Resident Officers vgl. Lee, Field Organization, S. 54–57; zur Wachablösung vgl. auch die entsprechenden Notizen im Information Bulletin von HICOG für Juli und Oktober 1950 und für Februar und Oktober 1951.

[24] So zu lesen im Artikel „Resident Officers" im Information Bulletin von HICOG für Januar 1950.

[25] Vgl. etwa die Berichte „Resident Officers. Summary of Zonal Conference", „OLCWB State Seminar for Resident Officers", „Second RO's Conference" und „Resident Officers' Conference. Resume of Third Annual Gathering of American Field Representatives" im Information Bulletin von HICOG für Januar 1950, für März 1950, für November 1950 und für August 1951.

[26] Vgl. William P. Harris, My Job in Germany, 1950–1955, in: Ermarth (Hrsg.), America and the Shaping of German Society, S. 182–189, hier S. 184f.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Beim gegenwärtigen Stand der Forschung läßt sich nicht viel über das Sozialprofil der Kreis Resident Officers sagen. Aber wenigstens für diejenigen, die in den USA ausgebildet worden waren, dürfte gelten, daß sie vergleichsweise junge Männer waren[27]. Die meisten dürften zwischen 30 und 35 Jahre alt gewesen sein und brachten damit erheblich mehr jugendlichen Elan mit als etwa ihre gesetzteren Kollegen in der britischen Besatzungszone[28]. Viele von ihnen waren verheiratet und hatten eine höhere Schule besucht. Für die meisten war es wohl der erste Auslandseinsatz und die erste große Bewährungsprobe; was ihnen an Erfahrung fehlte, machten sie oft genug durch Einsatz und Engagement wett. Diese hohe Motivation und der Glaube an die demokratische Mission der Vereinigten Staaten in Deutschland sind vielfach bezeugt[29]. Zum „wine, women and song staff", den Harold Zink noch Ende der fünfziger Jahre geißelte[30], werden jedenfalls die wenigsten Resident Officers gehört haben.

Daß viele Kreis Resident Officers verheiratet waren und zusammen mit ihren Ehefrauen nach Deutschland kamen, war kein Zufall, sondern von den zuständigen Planungsstäben beabsichtigt. Man rechnete fest damit (und lag auch richtig), daß die Frauen der Kreis Resident Officers ihren Männern einen Teil der repräsentativen Pflichten abnahmen, im caritativen Bereich wirkten und sich der Probleme ihrer deutschen Geschlechtsgenossinnen annahmen[31]. So war es kaum übertrieben, als McCloy die Ehefrauen der Kreis Resident Officers auf einer Konferenz im Oktober 1950 mit den Worten begrüßte: „you are at least half of the team"[32].

Die Kreis Resident Officers konnten tatsächlich jede Hilfe gebrauchen, denn ihre Pflichten waren ausgesprochen vielfältig. So hieß es in einer internen Anweisung von HICOG aus dem Jahre 1950: „Under the supervision of and reporting to the Chief of Field Operations Division, the Resident Officer serves as general representative of United States High Commissioner and of the Land Commissioner in his community. Normally, [he] is the senior HICOG representative, with responsibility

[27] Vgl. ebenda, S. 182f., und Rupieper, Wurzeln, S. 86f.

[28] So berichtete Anthony E. Sega, Kreis Resident Officer für Schwabach, am 24. 8. 1950 über einen Informationsbesuch in einem Distrikt der britischen Zone: „I noted with interest that the average age of the British Resident in this area is over 45. Of approximately 25 Residents, all exept three are over fifty. Two of the remaining three are over forty-five and the third, ‚the baby', is thirty-nine." Abgedruckt in: Documents on Field Organization, S. 42–48, hier S. 43.

[29] Vgl. Artikel wie „Youth Week. Democracy at work", „Democracy in Munich" oder „School Clean-Up Day" im Information Bulletin von HICOG für Januar 1950, für März 1950 und für August 1950, sowie den Erinnerungsbericht von Harris, My Job in Germany, in: Ermarth (Hrsg.), America and the Shaping of German Society, S. 184.

[30] Harold Zink, The United States in Germany 1945–1955, Princeton u. a. 1957, S. 76.

[31] Vgl. Hermann-Josef Rupieper, Bringing Democracy to the Frauleins. Frauen als Zielgruppe der amerikanischen Demokratisierungspolitik in Deutschland 1945–1952, in: Geschichte und Gesellschaft 17 (1991), S. 61–91; Henry P. Pilgert/Hildegard Waschke, Women in West Germany, hrsg. von der Historical Division, Office of the U. S. High Commissioner for Germany, o. O. 1952.

[32] Second United States Resident Officers' Conference. Frankfurt am Main October 9–11, 1950, o. O. o. J., S. 3.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

for all HICOG programs and activities in his locality."[33] Die Kreis Resident Officers hatten insbesondere drei Aufgabenfelder abzudecken: Sie fungierten, erstens, als Bindeglied und Vermittler zwischen den amerikanischen Truppen in ihrer Region und den deutschen Behörden, sammelten, zweitens, als Augen und Ohren von HICOG relevante Informationen über politische und wirtschaftliche Entwicklungen und leiteten diese an ihre vorgesetzten Stellen weiter, und sie waren, drittens, für die Umsetzung und Koordinierung des Reorientation-Programms verantwortlich[34]. Dieser dritte Punkt lag den meisten Resident Officers fraglos besonders am Herzen. Gerade was das Reorientation-Programm anging, waren auch die Erwartungen der vorgesetzten Stäbe hoch, die allerdings mit praktikablen Handlungsweisungen und Hilfestellungen geizten. Kein Wunder, daß ein überforderter Resident Officer klagte, 90 Prozent seiner Arbeit seien ein Produkt der Improvisation[35].

Das Ziel war jedoch klar definiert: demokratische Reserven an der Basis der deutschen Gesellschaft zu aktivieren und so den Grundstein zu legen für eine lebendige Demokratie unter der aktiven Beteiligung möglichst vieler Bürger. Welche Schwerpunkte die Resident Officers setzten, kam auf die regionalen Gegebenheiten sowie auf ihre eigenen Fähigkeiten und Präferenzen an. Manche bauten vorwiegend auf öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen und Propaganda, andere versuchten, die lokalen Eliten in Politik und Gesellschaft im Sinne des Reorientation-Programms zu beeinflussen, während eine dritte Gruppe ihre Hauptaufgabe darin sah, die Demokratie, wie sie sie verstanden, dem einfachen Bürger näherzubringen. Meist mischten sich jedoch „mass appeal" und „democratic salesmanship". So organisierten die Resident Officers überparteiliche Bürgervereinigungen, regten Bürgerversammlungen an und führten sie durch, setzten sich für die Belange von Frauen und Jugendlichen ein, kümmerten sich um die politische Bildung, unterstützten politische Diskussionszirkel, bauten Bibliotheken und öffentliche Leseräume auf, betreuten Austauschprogramme ebenso wie deutsch-amerikanische Clubs und entfalteten kulturelle Aktivitäten allgemeiner Art[36].

Von amerikanischer Seite wurde immer wieder betont, daß es keinesfalls darum gehe, den Deutschen amerikanische Werte und Institutionen aufzuzwingen, sondern daß sie ihren eigenen Weg finden müßten[37]. Vielen Resident Officers war nicht zuletzt deshalb daran gelegen, den Eindruck zu vermeiden, sie würden lediglich einem einseitigen Transfer Vorschub leisten, weil sie sich und ihre Arbeit damit angreifbar gemacht hätten. So hieß es im Informationsblatt des Resident Office für die Landkreise Kitzingen und Ochsenfurt im Februar 1951, die Bürgerversammlungen, dieses

[33] „Extracts from Manual of Organization. Office of the U. S. Commissioner for Germany" vom 5. 8. 1950, abgedruckt in: Documents on Field Organization, S. 10–15, hier S. 14.

[34] Vgl. Lee, Field Organization, S. 59–65.

[35] So zu lesen im Artikel „Resident Officers' Bible" im Information Bulletin von HICOG für Dezember 1950.

[36] Ein konziser Überblick über die Aktivitäten der Kreis Resident Officers mit vielen Beispielen bei Rupieper, Wurzeln, S. 87–106.

[37] Vgl. Lee, Field Organization, S. 62.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

„wirksame Mittel der gemeindlichen Selbstverwaltung", würden zu Unrecht als „eine aus Amerika importierte Einrichtung" diffamiert. Vielmehr gebe es „eine uralte bayerische Tradition der gemeindlichen Selbstverwaltung und der Bürgerversammlung", die schon in der Gemeindeordnung von 1869 festgeschrieben gewesen sei[38].

Trotz solcher Beteuerungen stand aber sowohl für das Reorientation-Programm als auch für dessen Umsetzung durch die Kreis Resident Officers das amerikanische Modell Pate. Freilich vertrug sich dieses oft idealisierte Vorbild einer engagierten Bürgergesellschaft, die ihre Angelegenheiten unter Ausschaltung partikularer Interessen so weit wie möglich in eigener Verantwortung regelte, nur schwer mit deutschen Vorstellungen. Es war daher meist nicht leicht für die Kreis Resident Officers, ihre Überzeugungen an den Mann beziehungsweise an die Frau zu bringen. Dieser Situation entsprechend verstanden sie sich als Berater und Helfer, ja als schmeichelnde Überredungskünstler oder, wie es der Resident Officer von Waiblingen in Württemberg ausdrückte, als Hebamme in allen Fragen, die mit dem Reorientation-Programm zusammenhingen[39]. Diese Geburtshelferdienste im Zeichen der Demokratie setzten freilich voraus, daß sich die Kreis Resident Officers und ihre Familien so weit wie möglich auf die deutsche Gesellschaft einließen. War es den amerikanischen Soldaten 1945 noch streng verboten gewesen, mit den Deutschen zu fraternisieren, so galt für die Kreis Resident Officers nur wenige Jahre später das umgekehrte Prinzip. Was trug beispielsweise der Resident Officer in Bad Tölz, als er an einer Veranstaltung des Bauernverbandes teilnahm? Landestypische bayerische Tracht[40]! Dies entsprach den in rhetorische Fragen gekleideten Maximen, wie sie im Juli 1951 auf der dritten Tagung der Kreis Resident Officers ausgegeben wurden: „Can we hope to sell our way of life, if we can't sell ourselves to the Germans? Will they like it, if they don't like us? How can it be by any other means than by friendliness, interest, understanding and example?"[41]

Zu den wichtigsten Aufgaben der Kreis Resident Officers im Rahmen des Reorientation-Programms gehörte zweifellos der Aufbau unabhängiger und überparteilicher Bürgerkomitees in möglichst allen Gemeinden ihres Einsatzgebietes sowie die Institutionalisierung von Diskussionsforen und Bürgerversammlungen[42]. Dabei ging es den Amerikanern nicht nur um die Ausweitung der Partizipationsmöglichkeiten,

[38] IfZ-Archiv, Fg 69, Monatliches Informationsblatt des Kreis Resident Office für Kitzingen und Ochsenfurt für Februar 1951.

[39] Milton S. Rosner, Kreis Resident Officer für Waiblingen, an Mr. Garett, Field Operations Division des Office of the U. S. Land Commissioner for Württemberg-Baden, vom 31. 5. 1951, abgedruckt in: Documents on Field Organization, S. 27–31, hier S. 31.

[40] Vgl. den Artikel „Resident Officers" im Information Bulletin von HICOG für Januar 1950.

[41] NA, RG 466, 250/83/23/3, Box 59, folder 982, „Third U. S. Resident Officers' Conference July 16, 17 and 18, 1951" – Rede von Generalmajor Charles P. Gross.

[42] Vgl. dazu Henry P. Pilgert, Community and Group Life in West Germany, hrsg. von der Historical Division, Office of the U. S. High Commissioner for Germany, o. O. 1952, insbesondere S. 63–76, und J. F. J. Gillen, State and Local Government in West Germany, 1945–1953, hrsg. von der Historical Division, Office of the U. S. High Commissioner for Germany, o. O. 1953, insbesondere S. 1–40.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

sondern auch darum, die Kommunalpolitik aus dem Dunstkreis exklusiver Honoratiorenzirkel herauszulösen und so zugleich eine größere Transparenz des politischen Prozesses und eine wirkungsvollere Kontrolle der Exekutive zu erreichen. Die selbstgesteckten Ziele dieser Komitees, die zwischen 1949 und 1952 unter tatkräftiger Mithilfe der Resident Officers entstanden, differierten ebenso wie ihre Größe und Zusammensetzung. Im Idealfall sollte ein Bürgerkomitee alle gesellschaftlichen Gruppen einer Gemeinde repräsentieren, wobei auffällt, daß Vertreter politischer Parteien – auf deren Lizenzierung die Amerikaner so viel Sorgfalt verwendet hatten – eher unerwünscht waren. Man hielt parteigebundene Politiker offensichtlich für mehr den Interessen ihrer Klientel als dem Gemeinwohl verpflichtet.

Die Bürgerkomitees befaßten sich mit allen Fragen der Kommunalpolitik, initiierten Infrastrukturprojekte und bereiteten Bürgerversammlungen vor, auf denen die gewählten Gemeindevertreter Rechenschaft ablegen sollten[43]. Gerade hier, bei den Bürgermeistern und Gemeinde- oder Stadträten, war der größte Widerstand zu erwarten, da sie sich in die Defensive gedrängt und in ihren Rechten beschnitten fühlten. Nur allzu oft versuchten die etablierten kommunalpolitischen Eliten daher, die Arbeit der Komitees zu torpedieren oder sie wenigstens zu kontrollieren, was wiederum den amerikanischen Vorstellungen zuwiderlief[44]. Diese Konflikte zeigten immer wieder, wie sehr sich das Demokratieverständnis von Deutschen und Amerikanern unterschied. Deutsche Kommunalpolitiker und Parteivertreter pochten auf die Prinzipien der repräsentativen Demokratie, während die Kreis Resident Officers und die Verantwortlichen von HICOG auf ein möglichst hohes Maß an aktiver Bürgerbeteiligung setzten. Mißverständnisse und Fehlperzeptionen waren so vorprogrammiert.

Bürgerkomitees und Bürgerversammlungen waren – nach den aufmunternden Anstößen der Kreis Resident Officers – als rein deutsche Angelegenheit gedacht. Doch nur in wenigen Fällen konnte sich der Resident Officer beruhigt zurückziehen und die Bürgerkomitees sich selbst überlassen. In den meisten Fällen blieb er Pate und Motor dieser Gruppierungen, vermittelte Geld aus amerikanischen Töpfen, warf seine Autorität bei Konflikten mit unwilligen Kommunalpolitikern in die Waagschale, war bei der Rekrutierung neuer Komiteemitglieder behilflich und trat bei Bürgerversammlungen öffentlich als Redner oder gar als Moderator auf.

Trotz aller Klagen über die politische Apathie der deutschen Bevölkerung liest sich die Bilanz der Kreis Resident Officers nicht schlecht. In Württemberg-Baden gab es im Sommer 1951 700 Bürgerkomitees, von denen immerhin etwa 150 als aktiv galten. In Bayern wurden 112 Bürgervereinigungen aus HICOG-Mitteln unterstützt, und etwa dieselbe Zahl kam ohne finanzielle Hilfe aus[45]. Die Bürgerkomitees, Diskussi-

[43] Vgl. etwa den ausführlichen Erfahrungsbericht des Kreis Resident Officers für Neumarkt und Beilngries, John G. Kormann, über die Arbeitsgemeinschaft zur Förderung öffentlicher Aufgaben im Stadt- und Landkreis Neumarkt vom 15. 11. 1951, abgedruckt in: Documents on Field Organization, S. 49–70.

[44] Vgl. Second United States Resident Officers' Conference, S. 207, und Rupieper, Wurzeln, S. 92–97.

[45] Vgl. Pilgert, Community and Group Life, S. 71f.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

onsforen und Bürgerversammlungen fanden zumindest bei einem Teil der Bevölkerung reges Interesse. Im unterfränkischen Landkreis Kitzingen etwa beteiligten sich 1951 binnen sechs Monaten mehr als 2800 Menschen an 63 öffentlichen Veranstaltungen[46]. Die Amerikaner begnügten sich aber in Bayern nicht mit diesen Bemühungen, die Bevölkerung zu verstärkter politischer Aktivität anzuregen, sondern sie drängten auch erfolgreich darauf, Bürgerversammlungen in der neuen Gemeindeordnung von 1952 institutionell zu verankern[47].

Wesentlich mehr Menschen erreichten die Amerikaner durch das ebenfalls von den Kreis Resident Officers betreute Film-Programm von HICOG, das nicht zu Unrecht einmal als „the hardest hitting weapon" im Kampf um die Reform der politischen Kultur Westdeutschlands bezeichnet worden ist[48]. In jeder noch so kleinen Gemeinde organisierten die Kreis Resident Officers Filmvorführungen, wobei antikommunistische Propaganda, Informationen über die Länder der westlichen Welt und politische Bildung im Sinne des Reorientation-Programms miteinander verschmolzen. Gezeigt wurden Filme mit dem Titel „Ein Sonntag in New York", „Weideland Montana" oder „So lebt ein Cowboy", die den deutschen Zuschauern die Vereinigten Staaten, ihre Geschichte und ihre Kultur näherbringen sollten, sowie Filme wie „Bauern helfen sich selbst", „Wie ein Gesetz entsteht" oder „Ein Bürgermeister hatte eine Idee", die auf die Ebene der Politik zielten[49]. Im Landkreis Kitzingen nahmen 1951 binnen sechs Monaten an 412 Filmvorführungen 28 200 Personen teil[50].

Solche Veranstaltungen waren in einer Zeit, in der das Fernsehen noch in den Kinderschuhen steckte, ein gesellschaftliches Ereignis. Vor allem in kleinen Landgemeinden erfreuten sich die Film- und die zumeist damit verbundenen Diskussionsveranstaltungen der Kreis Resident Officers großer Beliebtheit – schon mangels fehlender Alternativen bei der Freizeitgestaltung und Informationsbeschaffung. Allein aus diesem Grund dürfte die Vermutung nicht unbegründet sein, daß das amerikanische Reorientation-Programm – oder zumindest Teile davon – in der Peripherie bekannter war als in den urbanen Zentren, wo die diversen Veranstaltungen im täglichen Kultur- und Freizeitbetrieb ganz einfach untergingen[51]. In den ländlichen Regionen stießen die Kreis Resident Officers dagegen immer wieder in eine Art politisches und kulturelles Vakuum. Sie waren daher die natürlichen Ansprechpartner für all diejenigen, die die neue Demokratie mit Leben erfüllen wollten, aber nicht wußten wie.

Welche Resonanz die Angebote der Kreis Resident Officers bei der deutschen Bevölkerung fanden, hing zu einem guten Teil davon ab, wie sie ihr Amt interpretierten

[46] IfZ-Archiv, Fg 69, verschiedene statistische Berichte über „Public Affairs Activities" im Landkreis Kitzingen; weitere Zahlen bei Rupieper, Wurzeln, S. 101 f.

[47] Vgl. Gillen, State and Local Government in West Germany, S. 25.

[48] Second United States Resident Officers' Conference, S. 55.

[49] IfZ-Archiv, Fg 69, „Liste von Filmen, die bei District IV Wuerzburg erhältlich sind", undatiert.

[50] IfZ-Archiv, Fg 69, verschiedene statistische Berichte über „Public Affairs Activities" im Landkreis Kitzingen; weitere Zahlen bei Rupieper, Wurzeln, S. 101 f.

[51] Vgl. ebenda, S. 85 und S. 100 f.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

und wie sie sich in der Öffentlichkeit präsentierten. Manche Resident Officers wirkten ausgesprochen arrogant und umgaben sich wie zu Zeiten der Militärregierung mit dem Nimbus des Siegers. Andere traten als allzu sendungsbewußte Missionare in Sachen Demokratie auf und verscherzten sich durch ihre radikale Kritik an den Zuständen in Deutschland alle Sympathien[52]. Resident Officers dieses Schlages hatten kaum Chancen, deutsche Ansprechpartner und Mitstreiter zu finden; ihre Aktivitäten verpufften, und sie waren mit ihren Familien bald gesellschaftlich isoliert. Am meisten Chancen hatten die Resident Officers, die sich zwar engagiert zeigten, aber doch mehr als vorsichtige Vermittler auftraten, die Fäden hinter den Kulissen zogen und Rücksicht auf deutsche Empfindlichkeiten nahmen[53]. Der Kreis Resident Officer von Kitzingen und Ochsenfurt warnte seine Kollegen nicht umsonst davor, den Begriff „Reorientation" zu gebrauchen. Dieser sei nicht nur schlecht gewählt, sondern würde bei den Deutschen zunehmend Aversionen hervorrufen, die die tägliche Arbeit nicht gerade erleichterten[54]. Den richtigen Ton scheint der Resident Officer des Kreises Günzburg, Francis C. Lindaman, getroffen zu haben, glaubt man einem Bericht der Süddeutschen Zeitung über eine Bürgerversammlung im schwäbischen Jettingen[55]. Die Beobachterin, keine geringere als Ursula von Kardorff, notierte, die dreistündige Versammlung zum Thema Lastenausgleich sei „reibungslos nach parlamentarischen Regeln" abgelaufen. Es habe „keine Taktlosigkeit und keinen Aufruhr" gegeben, „vielleicht weil der Amerikaner jung, sensibel und voller ‚good will' sich durch Witz und Freimut die Herzen schnell" gewonnen habe. Und sie zitierte einen beeindruckten Teilnehmer mit den anerkennenden Worten: „Der Ami ist auf Draht."

Hilfreich war es auch, wenn sich die Resident Officers um die Sorgen und Nöte der Bürger kümmerten – etwa wenn es um die Räumung beschlagnahmter Gebäude und Grundstücke durch die U. S. Army ging[56] – oder wenn sie amerikanische Fördermittel für Projekte in ihrem Wirkungskreis beschaffen konnten. Nicht zuletzt aufgrund der Fürsprache der Kreis Resident Officers flossen aus dem Special Projects Programm von HICOG 233 000 DM für kulturelle Zwecke, 646 000 DM für Einrichtungen der Wohlfahrtspflege und eine Million DM für das öffentliche Gesundheitswesen nach Bayern[57]. Ein Resident Officer, der Krankenhäuser, Kindergärten oder Gemeindezentren zu finanzieren half, konnte einiges Ansehen auch bei den

[52] Vgl. das Beispiel in: Ebenda, S. 94f.

[53] NA, RG 466, 250/83/23/3, Box 59, folder 982, „Third U. S. Resident Officers' Conference July 16, 17 and 18, 1951" – Rede von Shepard Stone.

[54] IfZ-Archiv, Fg 69, „Public Affairs and Activities Report" für die Landkreise Kitzingen und Ochsenfurt, gez. Robert W. Dean, für Februar 1951.

[55] Süddeutsche Zeitung vom 6. 10. 1949: „‚Der Ami ist auf Draht'. Offene Aussprache in einer Bürgerversammlung in Jettingen".

[56] IfZ-Archiv, Fg 69, Protokoll einer Besprechung zwischen deutschen Behörden und Vertretern der US-Armee am 25. 5. 1951 in Brückenau; Information Bulletin von HICOG für Oktober 1950 („Erlangen Gives Pool to US Army").

[57] Vgl. die Aufstellung bei J. F. J. Gillen, The Special Projects Programm of the Office of the U. S. High Commissioner for Germany, hrsg. von der Historical Division, Office of the U. S. High Commissioner for Germany, o. O. 1952, S. 49–76.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Deutschen gewinnen, die den amerikanischen Initiativen skeptisch gegenüberstanden, und dies war ein Pfund, mit dem er auch bei seinen Demokratisierungsbemühungen wuchern konnte.

IV.

Als Kreis Resident Officer für den Landkreis Hammelburg fungierte Daniel R. Miller[58]. 1916 in Lynchburg, Virginia, geboren, studierte er an einer Universität seines Heimatstaates politische Wissenschaften und arbeitete anschließend im öffentlichen Verwaltungsdienst in Washington, D. C. Zudem engagierte er sich in verschiedenen sozialen Organisationen und Jugendvereinen. Daniel Miller kam bereits 1945 nach Deutschland und wurde zunächst für acht Monate bei den amerikanischen Besatzungsbehörden in Berlin eingesetzt. Dann war er zwei Jahre lang als Personalsachbearbeiter für das Office of Military Government in der Enklave Bremen tätig, bevor man ihn nach Bad Kissingen in Unterfranken versetzte. Dort blieb er jedoch nur einige Monate, da er schon Anfang 1949 die Leitung des Military Government Office in Hammelburg übernahm[59]. Daniel Miller war somit trotz seiner 33 Jahre kein Greenhorn mehr, als er im Herbst 1949 zum Kreis Resident Officer für den Landkreis Hammelburg ernannt wurde; er kannte Land und Leute, und auch die deutsche Sprache war ihm nicht fremd. Dennoch war seine Aufgabe anspruchsvoll genug, da sein Wirkungskreis neben Hammelburg mit Gemünden bzw. Brückenau, wo es lediglich ein – Sub Office genanntes – kleines Büro gab, noch einen zweiten Landkreis umfaßte. Damit hatte er mit seinem kleinen Stab – und seiner rührigen Ehefrau – kaum weniger als 50000 Menschen zu betreuen[60].

Hammelburg, Teil einer von Rhön und fränkischer Saale geprägten Landschaft, gehörte mit 35 Gemeinden und einer Bevölkerungszahl von 28000 1950 zu den kleineren Landkreisen Unterfrankens[61]. Sitz des Landratsamts und Zentrum des Landkreises war das Städtchen Hammelburg, in dem etwa 5300 Menschen lebten; die übrigen Gemeinden waren meist kleine Dörfer, die keine 1000 Einwohner hatten. Der Landkreis Hammelburg zählte zu den strukturschwachen Regionen Bayerns; es gab kaum

[58] Alle Angaben sind – soweit nicht anders belegt – den Porträts in der Isar Post vom 28. 2. 1952 und der Landshuter Zeitung vom 29. 2. 1952 entnommen.

[59] Reinhard Heydenreuter, Office of Military Government for Bavaria, in: Christoph Weisz (Hrsg.), OMGUS-Handbuch. Die amerikanische Militärregierung in Deutschland 1945–1949, München 1994, S. 143–315, hier S. 293.

[60] Vgl. Unser Landkreis Hammelburg, hrsg. von der Bayerischen Staatskanzlei und der Bayerischen Landeszentrale für Politische Bildungsarbeit, München o. J. (1972), S. 9.

[61] Die folgenden Zahlen nach: Statistisches Jahrbuch für Bayern 1952, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, o. O. (München) o. J. (1952), S. 498f. und S. 510f.; genaue Angaben zur Bevölkerungszahl in den einzelnen Gemeinden finden sich in: Historisches Gemeindeverzeichnis. Die Einwohnerzahlen der Gemeinden Bayerns in der Zeit von 1840 bis 1952, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, o. O. (München) o. J. (1953), S. 201.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Industrie, kleine Handwerks- und Gewerbebetriebe sowie die Landwirtschaft bestimmten das Bild. 1950 waren noch mehr Menschen in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt als in Industrie und Handwerk, im Bereich Handel, Geld- und Versicherungswesen und Verkehr sowie im öffentlichen Dienst. In der Land- und Forstwirtschaft dominierten die kleinen und mittleren Anwesen. Von den rund 3000 Betrieben, die 1949 gezählt wurden, waren 51 Prozent zwischen 0,5 und 5 Hektar groß und 46,5 Prozent zwischen 5 und 20 Hektar, wobei neben Ackerbau und Grünlandwirtschaft auch der Weinbau noch eine gewisse Rolle spielte[62].

Der Zweite Weltkrieg hatte auch in Hammelburg seine Spuren hinterlassen. Der Landkreis wurde nach 1945 von Menschen überschwemmt, die ihre Heimat verloren hatten; 1950 bestand die Bevölkerung zu einem guten Viertel aus Flüchtlingen und Vertriebenen, die zum Teil im Regierungsflüchtlingslager Hammelburg untergebracht waren. Die sozialen Spannungen und die Konflikte, die aus dem Flüchtlingszustrom resultierten, waren ein Faktor, mit dem Daniel Miller ebenso rechnen mußte wie mit dem erheblichen Einfluß, den der Klerus in dem überwiegend katholisch geprägten Landkreis auf das öffentliche Leben hatte[63]. Politisch dachten die Menschen, denen der Resident Officer das Ideal der Demokratie nahezubringen hatte, überwiegend konservativ. Bei den Landtagswahlen im November 1950 erzielte die CSU im Landkreis Hammelburg 45,2 Prozent der Stimmen, 18,6 Prozent entfielen auf die Bayernpartei und 18 Prozent auf die Liste von Deutscher Gemeinschaft und Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten; die SPD wurde mit 14,7 Prozent der Stimmen nur viertstärkste Partei[64].

Daniel Miller ging mit der analytischen Nüchternheit des Politikwissenschaftlers an seine Aufgabe heran. Von dem Gerede über einen negativen deutschen Nationalcharakter hielt er nicht viel; er führte die Teilnahmslosigkeit und die autoritären Dispositionen, die er auch in seinem Wirkungskreis beobachten konnte, vielmehr auf das soziale Umfeld und auf mangelnde politische Bildung zurück. Mit dieser Diagnose stand für ihn auch die richtige Therapie fest: Man mußte die bestehenden Institutionen verändern oder neue schaffen und damit die Partizipationschancen ausweiten. Miller hoffte, die Menschen auf diese Weise Schritt für Schritt an das Ideal einer engagierten demokratischen Bürgergesellschaft heranzuführen – und so allmählich ihre politische Mentalität zu verändern[65].

Aus diesen Prämissen ergaben sich Millers Arbeitsschwerpunkte: der Aufbau eines Netzwerks von Bürgerkomitees und Arbeitsgemeinschaften, die Institutionalisierung von öffentlichen Bürgerversammlungen und Diskussionsforen sowie die Beeinflussung von Honoratioren und Kommunalpolitikern im Sinne des Reorientation-Pro-

[62] Vgl. Unser Landkreis Hammelburg, S. 53–56.

[63] IfZ-Archiv, Fg 69, Daniel R. Miller an Kenneth E. van Buskirk vom 27. 10. 1950.

[64] Vgl. Analyse des Wählerwillens. Ergebnisse der Bayerischen Landtags- und Bundestagswahlen in den kreisfreien Städten und Landkreisen seit 1946, hrsg. vom Bayerischen Statistischen Landesamt, o. O. (München) o. J. (1960), S. 126f.

[65] IfZ-Archiv, Fg 69, Daniel R. Miller an John D. Brooks vom 1. 10. 1951; hier abgedruckt als Dokument I.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

gramms von HICOG. Gesprächsrunden mit Pfarrern und Lehrern, Schulungsveranstaltungen für Gemeinderäte oder Seminare für Bürgermeister waren die besondere Spezialität Daniel Millers[66], der sich dabei nicht scheute, seine Autorität als Vertreter des amerikanischen Hohen Kommissars aufblitzen zu lassen, wenn er es für notwendig hielt[67]. Allerdings konnte sich der Resident Officer nicht mit seiner ganzen Energie solchen Projekten widmen. Die starke Präsenz amerikanischer Truppen in Unterfranken zwang ihn häufiger, als ihm lieb sein konnte, dazu, Konflikte zwischen der Army und deutschen Behörden zu schlichten[68].

Dennoch hatte Miller bis zum Herbst 1951 einiges erreicht, auch wenn er selbst wußte, daß es noch keinen Grund gab, in Enthusiasmus auszubrechen. Immerhin wurden in den meisten Gemeinden des Landkreises sowie im Flüchtlingslager mit seinen etwa 1700 Bewohnern mehr oder weniger regelmäßig Bürgerversammlungen abgehalten[69]; in Völkersleier, einer Gemeinde mit rund 600 Einwohnern, hatte sich sogar ein monatlicher Turnus etabliert. Zudem gab es eine Reihe von rührigen Arbeitsgruppen und Vereinen, beispielsweise das Bürgerkomitee in Hammelburg, die Interessengemeinschaft in Euerdorf oder den sogenannten Hybridenausschuß, der sich mit Unterstützung des Kreis Resident Officers und des in Frankfurt ansässigen Bundes für Bürgerrechte[70] dagegen zur Wehr setzte, wie staatliche Instanzen bei der Bekämpfung der Reblausgefahr im Landkreis Hammelburg mit dem Eigentum und den Grundrechten von Bauern und Winzern umgegangen waren.

Diese Erfolge waren nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß Miller stets ein offenes Ohr für die Sorgen der Bürger in „seinen" Landkreisen hatte und daß er sich für mühevolle Kleinarbeit nicht zu schade war. Er war in Hammelburg eine geachtete Figur des öffentlichen Lebens, seine Reden und Diskussionsbeiträge fanden ein ebenso breites Echo in der lokalen Presse wie die Veranstaltungen des Kreis Resident Office. Großzügige amerikanische Finanzhilfen für den sozialen Wohnungsbau in Hammelburg oder das „Haus der Bäuerin" in der Gemeinde Dittlofsroda trugen ein übriges zu dem guten Ruf bei, den sich Daniel Miller und seine Mitarbeiter offensichtlich erarbeitet hatten[71]. So wurde es auch „allgemein bedauert", als der Kreis Resident Officer im Februar 1952 nach Landshut ging, um dort die Leitung des Amerika-Hauses zu übernehmen[72]. Millers Nachfolger, Harry J. Mullin, war nicht lange genug im Amt, um eigene Akzente setzen zu können. Nach einer Auskunft des

[66] IfZ-Archiv, Fg 69, Daniel R. Miller an Kenneth E. van Buskirk vom 27. 10. 1950 und „Publicity Report" Daniel R. Millers für Mai 1951; Hammelburger Wochenblatt vom 7. 12. 1950.

[67] IfZ-Archiv, Fg 69, „Publicity Report" Daniel R. Millers für August 1951.

[68] Beispielsweise IfZ-Archiv, Fg 69, Protokoll einer Besprechung zwischen deutschen Behörden und Vertretern der US-Armee am 25. 5. 1951 in Brückenau.

[69] IfZ-Archiv, Fg 69, Aufstellungen „Versammlungen: Landkreis Hammelburg" und „Citizens Committees – Landkreis Hammelburg" vom November 1951; diese Aufstellungen sind dem hier als Dokument 3 abgedruckten Bericht Daniel Millers vom 30. 11. 1951 als Anlagen beigefügt.

[70] Vgl. dazu Rupieper, Wurzeln, S. 286–330.

[71] Hammelburger Wochenblatt vom 4. 11. 1950 und vom 27. 10. 1951.

[72] Hammelburger Wochenblatt vom 9. 2. 1952.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Landratsamtes Bad Kissingen wurde das Office in Hammelburg schon zum 1. Juni 1952 endgültig geschlossen[73]. Für Konflikte zwischen deutschen Behörden und der U. S. Army war von nun an ein Civil Affairs Officer in Bad Kissingen zuständig, das nächstgelegene Amerika-Haus wickelte das Informations- und Kulturprogramm ab.

Damit wurde auch in der unterfränkischen Provinz augenfällig, daß die Bundesrepublik auf dem Wege war, ein souveräner Staat zu werden. Als sich abzeichnete, daß die Verhandlungen zwischen Konrad Adenauer und den Hohen Kommissaren über die Ablösung des Besatzungsstatuts erfolgreich sein würden, begannen die Amerikaner, ihr Personal auf Länderebene drastisch zu reduzieren. Das Office of the Land Commissioner for Bavaria wurde mit allen nachgeordneten Dienststellen am 30. Juni 1952 aufgelöst, was an Aufgaben noch verblieben war, ging auf das amerikanische Generalkonsulat in München über[74].

V.

Es ist schwierig, zu gesicherten Aussagen über die Ergebnisse und Folgen der Arbeit der Kreis Resident Officers zu gelangen. Teils fehlen die Quellen dafür, teils stößt man bei wirkungs- und mentalitätsgeschichtlichen Fragestellungen auf schwerwiegende methodische Probleme. Das Urteil der Verantwortlichen von damals über das Reorientation-Programm und die Arbeit der Kreis Resident Officers war jedenfalls – zumindest in der Rückschau – oft positiv[75]. Die Bilanz des Historikers wird aber ohne Zweifel zwiespältig ausfallen müssen. Einerseits stößt man auf viel Stückwerk und Aktionismus; nur allzu viele Projekte wurden begonnen und just in dem Moment abgebrochen, als sie gerade ins Rollen kamen. Manche Kreis Resident Officers verspielten durch ihr überhebliches Auftreten schnell jeden Kredit, andere resignierten angesichts des Widerstands konservativer Kräfte oder wurden mit ihren wenigen Mitarbeitern einfach von den lokalen Milieus aufgesogen. Als die Kreis Resident Officers 1952 ihre Arbeit einstellten, dauerte es deshalb oft nicht lange, bis die Vereine, Organisationen und Netzwerke zerfielen, die sie mühsam aufgebaut hatten. Andererseits spricht vieles dafür, daß die Kreis Resident Officers nicht unwesentlich dazu beitrugen, das demokratische Potential der Bevölkerung zu stärken, Interesse für politische Fragen zu wecken und demokratische Spielregeln im kleinen einzuüben[76]. Fraglos gehörten sie zu denjenigen, die – so der Land Commissioner für Bayern, George N. Shuster, in seinen Erinnerungen – wie „Sauerteig" in einer Gesellschaft

[73] Schriftliche Auskunft des Landratsamtes Bad Kissingen vom 15. 11. 1995.

[74] Vgl. Heydenreuter, Office of Military Government for Bavaria, in: Weisz (Hrsg.), OMGUS-Handbuch, S. 174.

[75] Vgl. Harris, My Job in Germany, und Kellermann, Reflections on German Reorientation, in: Ermarth (Hrsg.), America and the Shaping of German Society, S. 184 und S. 193.

[76] So vor allem Rupieper, Wurzeln, S. 108f.

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

wirkten, die erst dabei war, ihren Weg zu finden[77]. Auch wenn sich kurzfristig keine Erfolge verzeichnen ließen, so heißt das nicht, daß die Bemühungen der Kreis Resident Officers völlig vergebens gewesen wären. Schließlich war die junge Generation eine der wichtigsten Zielgruppen des Reorientation-Programms, und schon der High Commissioner McCloy hatte erkannt, daß man die Geduld haben müsse, zehn Jahre zu warten, um dann zu sehen, welche Früchte die Anstrengungen von HICOG letztlich hervorgebracht hätten[78].

Wenn man sich mit den Demokratisierungsbemühungen von HICOG im allgemeinen und den Kreis Resident Officers im besonderen beschäftigt[79], sollte man jedoch nicht bei der Frage nach Erfolg und Mißerfolg oder nach ihrem Beitrag zur Amerikanisierung der deutschen Gesellschaft stehenbleiben[80]. Die Forschung muß auch die Erfahrungen in den Blick nehmen, die die Kreis Resident Officers in ihrer Amtszeit machten. Denn es kann kein Zweifel daran bestehen, daß sich das Bild, das viele Mitarbeiter der Besatzungsbehörden von Deutschland und den Deutschen hatten und das nicht selten von der Kriegspropaganda und dem Eindruck der NS-Verbrechen geprägt war, positiv verändert hat. Robert Wolfe, der seit 1945 in Deutschland war, hat einem kurzen Erinnerungsbericht nicht umsonst den Titel „The Reeducation of an American Proconsul in Germany" gegeben[81]. Bei den Kreis Resident Officers, die von 1949 bis 1952 den engsten Kontakt mit der deutschen Bevölkerung pflegten, dürfte sich dieser Prozeß am besten beobachten lassen. Da eine ganze Reihe von ihnen im diplomatischen Dienst Karriere machten[82], ist die Frage berechtigt, welche Auswirkungen ihre Erfahrungen und ihr verändertes Deutschlandbild auf Politik und öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten hatten. Eine Kollektivbiographie der Kreis Resident Officers würde neben einem breiten Strom von Ideen, Konzepten und Lebensweisen, die den Atlantik von Westen nach Osten überquerten, vermutlich auch einen kleinen und bisher weitgehend unbeachteten Fluß zutage fördern, der die umgekehrte Richtung nahm. Nur einen kleinen Fluß, gewiß, doch seine Bedeutung für die Entwicklung der deutsch-amerikanischen Beziehungen sollte nicht unterschätzt werden.

---

[77] George N. Shuster, In Amerika und Deutschland. Erinnerungen eines amerikanischen College-Präsidenten, Frankfurt a. M. 1965, S. 224.

[78] Vgl. Schwartz, Reeducation and Democracy, in: Ermarth (Hrsg.), America and the Shaping of German Society, S. 42.

[79] Eine Dissertation über die Kreis Resident Officers verfaßt derzeit Anette Neff, der ich für eine Reihe von wertvollen Hinweisen danken möchte, an der Universität Darmstadt.

[80] Zur Amerikanisierungs- bzw. Westernisierungsdiskussion vgl. Alf Lüdtke/Inge Marßolek/Adelheid von Saldern, Einleitung zu: Dies. (Hrsg.), Amerikanisierung. Traum und Alptraum im Deutschland des 20. Jahrhunderts, Stuttgart 1996, S. 7–33; Anselm Doering-Manteuffel, Dimensionen von Amerikanisierung in der deutschen Gesellschaft, in: Archiv für Sozialgeschichte 35 (1995), S. 1–34; Anselm Doering-Manteuffel u. a., Wie westlich sind die Deutschen?, in: Historisch-Politische Mitteilungen der Konrad-Adenauer-Stiftung 3 (1996), S. 1–38.

[81] Vgl. Robert Wolfe, The Reeducation of an American Proconsul in Germany, in: Ermarth (Hrsg.), America and the Shaping of German Society, S. 195–202.

[82] Vgl. Harris, My Job in Germany, in: Ebenda, S. 186.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Dokument 1

[Daniel R. Miller, Hammelburg, an John D. Brooks[83], Würzburg, 1. Oktober 1951]

Winterprogramm 1951/52

In bezug auf Ihr Trainings-Memorandum 1271, 14. September 1951, Winterprogramm[84], möchte ich hiermit mein geplantes Winterprogramm vorlegen. Vor der Unterbreitung dieses Programms würde ich aber gerne mein langfristiges Programm skizzieren und die Annahme, auf der dieses langfristige Programm beruht.

Zur Grundlage meiner Arbeit hier in Hammelburg und Gemünden (oder Brückenau) habe ich bei ihrem Beginn die Annahme gemacht, daß das deutsche Volk die gleichen Fähigkeiten und Schwächen hat wie jedes andere Volk auf der Welt. Es gibt nichts Besonderes im Wesen eines Deutschen, noch eine besondere exklusive angeborene Fähigkeit in ihm, die seine Charaktermerkmale bestimmt hätten. Der deutsche Bürger besitzt, wie jeder andere Bürger der Welt, gewisse Fähigkeiten und eine gewisse Anpassungsfähigkeit. Diese Fähigkeiten und diese Anpassungsfähigkeit werden von der Gesellschaft, in der er lebt, gebogen und gewendet und konditioniert, um ihn zu dem zu machen, der er ist. Diese Gesellschaft oder seine Umwelt, die aus seinem Heim, seiner Kirche, seiner Schule und seiner ganzen Gemeinde besteht, bestimmt seine Aktionen und seine Reaktionen auf eine gegebene Situation (oder seine Vorurteile). Diese Aktionen und Reaktionen oder Vorurteile werden mit gewissen Modifikationen von Generation zu Generation weitergereicht.

Um im einzelnen deutschen Bürger irgendeinen Wandel zu bewirken, muß seine Gesamtgesellschaft oder Umwelt in den Blick genommen werden, nicht nur bestimmte Ausschnitte davon. Ein langfristiges Ziel sollte die Herbeiführung jener Veränderungen der Gesamtgesellschaft oder Umwelt sein, die dann die gewünschten Aktionen und Reaktionen bewirken. Ich glaube aber, daß man auf bestimmte Ausschnitte der Gesamtgesellschaft den Nachdruck legen oder sich auf sie konzentrieren sollte und daß der Nachdruck oder die Konzentration immer wieder verschoben oder verändert werden sollte, um im Hinblick auf das gewünschte Ziel einer veränderten oder neuen Situation zu begegnen.

Natürlich erhebt sich die Frage: „Wie kann die Umwelt oder die Gesellschaft so in Angriff genommen werden, daß das Individuum dazu gebracht werden kann, in der Art und Weise zu reagieren, die zur Entwicklung von Selbstregierung führt?" Was ist das Hauptmerkmal (oder was sind die Hauptmerkmale) des einzelnen Deutschen, das ihn daran hindert, jene erwünschten Reaktionen zu zeigen? Allgemein gesprochen, werden zwei herausragende Faktoren angeführt, von denen die Entwicklung zur Selbstregierung verhindert wird – nämlich der Mangel an Information bei den Massen und deren Apathie. Ich glaube, daß diese Apathie nicht ererbten Eigenschaften zuzuschreiben ist, sondern eher dem Mangel an Erfahrung. Allgemein gesprochen, tut ein Individuum das gerne, was es gut zu machen versteht und worin es Erfahrung hat. Man mag Tomaten, um ein einfaches

[83] John D. Brooks fungierte als Chef des Distrikts IV (Unterfranken) der Field Operations Division des Office of the Land Commissioner for Bavaria.

[84] Nicht ermittelt.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Beispiel zu nehmen, nachdem man welche gegessen und Geschmack an ihnen gefunden hat.

Infolgedessen – mit diesen Überlegungen im Sinn – wählte ich als mein langfristiges Programm die Verbreitung von Information und die Erzeugung von Aktionen und Situationen, in denen die Massen (oder wenigstens ihre Schlüsselfiguren) Erfahrungen sammeln konnten – Erfahrungen und Aktionen, die wiederum zur Entwicklung von Selbstbewußtsein und Gruppenaktion führen konnten. Ich habe nicht nur versucht, neue Situationen zu schaffen, sondern auch nach jenen Charakteristika und Umständen Ausschau gehalten, die bereits existierten und den Massen Erfahrungen vermitteln oder für solche Zwecke genutzt werden konnten. Diese Charakteristika und Umstände suchte ich im größtmöglichen Ausmaß zu nutzen, ohne sie zu Tode zu reiten.

Natürlich kann man nicht die gesamte Umwelt oder Gesellschaft auf einmal angreifen. Man muß auf bestimmte Ausschnitte den Nachdruck legen oder sich auf sie konzentrieren. Diese Konzentration oder dieser Nachdruck stellt dann ein kurzfristiges Programm dar, welches von Zeit zu Zeit variiert werden kann und muß, um neuen und veränderten Situationen gerecht zu werden. Diese neuen und veränderten Situationen zu finden und sich ihrer bewußt zu sein, jene Charakteristika zu finden, die für die Sammlung von Erfahrungen und die Verbreitung von Information unter den Massen genutzt werden können, erfordert vom einfachen Mann Verständnis für und Vertrauen in den Resident Officer, seinen Stab und seine Bemühungen. Dieses Verständnis und Vertrauen ist nur durch effektive und sorgfältige Kontaktarbeit seitens des ganzen Stabes zu erreichen.

Als ich nach Hammelburg kam, legte ich den Nachdruck auf Bürgerversammlungen und immer noch mehr Bürgerversammlungen. Bürgerversammlungen boten eine Gelegenheit, Informationen zu verbreiten und den Massen Erfahrung darin zu vermitteln, sich selbst auszudrücken. Von Bürgerversammlungen ging ich dann weiter zu anderen Versammlungsformen und zur Förderung effektiverer Bürgerversammlungen. Zu dieser Phase gehörten die Förderung von Flüchtlingsforen, Diskussionsgruppen, Frauenversammlungen, Frauenorganisationen usw. und die Erteilung von Instruktionen für das Abhalten von Bürgerversammlungen. Die nächste Phase bestand darin, konkrete Aktionen seitens der Bürger anzustoßen und Führerschaft wie auch Diskussionstechnik einzuüben. Speziell die Bildung von Bürgerausschüssen wurde ermutigt. Die Arbeit aufgenommen wurde mit Eltern-Lehrer-Treffen und mit dem Kreisjugendring. Auch wurde ein Bürgermeister-Seminar unterstützt, um Erfahrungen in Diskussionstechnik zu vermitteln und zur Verbreitung von Informationen. Die nächste Phase galt der Auswahl der prominentesten Individuen für spezielle Zwecke. Die Idee war, diese Individuen als Kerne zu nutzen, um die sich Gruppen zur Fortsetzung der begonnenen Arbeit bilden konnten. In dieser Phase wurde die Konferenz für die Mitglieder von Bürgerausschüssen vorangebracht. Ferner begann die Arbeit mit den Gemeinderäten.

Das Vorstehende ist eine knappe Übersicht über meine Grundannahmen und meine bisherigen Aktionen. Ich muß aber darauf hinweisen, daß ich der Gemeinde als Ganzes Priorität eingeräumt und jene Umstände und jene Individuen benutzt habe, auf die ich eben stieß und die sich mir als Mittel zur Erreichung meiner Ziele boten. Wo immer möglich habe ich aber auch versucht, bestimmte Situationen zu schaffen, etwa Diskussionsgruppen zu bilden, Bürgerversammlungen und ähnliches zu veranstalten, um den Massen Erfahrungen zu geben und Informationen zu verbreiten. Ich habe nicht gezögert, mein Programm oder den Schwerpunkt zu ändern, wenn sich eine besondere Situation ergab, die ich nutzen konnte. Ich denke insbesondere an die Sache mit den Hybri-

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

den[85]. Ich muß noch erwähnen, daß sich jeder Angehörige meines Stabes auf ein bestimmtes Programm konzentriert hat und alle sich gegenseitig bei ihren Bemühungen unterstützt haben.

[. . .][86]

National Archives, Washington, D. C., Record Group 466, Records of the Land Commissioner for Bavaria – Field Operations Division, District Land Office Activity Reports 1950–1952, Box 5

Dokument 2

[Daniel R. Miller, Hammelburg, an John D. Brooks, Würzburg, 1. Mai 1951]

In Übereinstimmung mit dem Distrikt-Training-Memorandum 1148 vom 29. Januar 1951[87] wird hiermit der Öffentlichkeitsbericht für die Landkreise Hammelburg und Brückenau für die Zeit vom 1. bis zum 30. April 1951 vorgelegt.

Jugend-Aktivitäten

Schon seit langer Zeit hat der Kreisjugendring, insbesondere sein Leiter, verlangt, in Hammelburg einen Ausbildungskurs für Jugendführer abzuhalten. Aus verschiedenen Gründen war der Leiter des Kreisjugendrings nicht in der Lage, seinen Wunsch durchzusetzen. Da er den Wert eines solchen Kurses für die Jugend Hammelburgs erkannte, begann der Resident Officer hinter den Kulissen zu arbeiten und wo immer möglich Anregungen und Winke zu geben. Schließlich kam es auf Druck des Resident Officer zur Versammlung am 21./22. April, mit großem Erfolg und zur Überraschung vieler Jugendberater.

Als schließlich in einer Versammlung des Kreisjugendrings für diese Übungskurse ein Datum festgelegt wurde, machte die Reorientierungsberaterin all ihren Druck und ihren ganzen Einfluß geltend, um dem Start des Programms den größtmöglichen Erfolg zu sichern. Die tatsächliche Abfassung des Programms für diese Versammlung geschah im Büro des Resident Officer durch den Leiter des Kreisjugendrings, den Jugendvertreter Unterfrankens aus Würzburg, die Reorientierungsberaterin dieser Dienststelle und die beiden Studenten, die dem Flüchtlingslager zugeteilt worden waren. Zunächst hatte der Bayerische Jugendring Geld für den Kurs zugesagt, doch stellte sich am Ende heraus, daß das Budget für die Unterstützung einer solchen Veranstaltung zu klein war. Es sah so aus, als müsse die Tagung aus Mangel an Geld abgesagt werden, doch gelang es dem Resident Officer, die Sektion für Jugendaktivitäten im Amt des Landeskommissars für Bayern zu bewegen, DM 200 für den Kurs beizusteuern.

Der Leiter des Kreisjugendrings hielt es für ausreichend, einfach Einladungen zu verschicken; die Jugendführer würden dann schon kommen. Unsere Dienststelle bestand je-

[85] Vgl. S. 278. In den Akten des Kreis Resident Office Hammelburg findet sich aufschlußreiches Material über diesen Konflikt.

[86] Im zweiten Teil dieses Dokuments, der fünf Absätze umfaßt, umriß Daniel Miller sein Programm für den Winter 1951/1952 und ging im einzelnen auf die künftige Arbeit seines Filmvorführers und Diskussionsleiters, seiner „Public Affairs"-Assistentin und seines Büroleiters in Gemünden ein; abschließend teilte er John Brooks kurz mit, welche Schwerpunkte er selbst in den kommenden Monaten zu setzen gedachte.

[87] Nicht ermittelt.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

doch auf individueller Kontaktaufnahme und bestand darauf, daß sowohl die Studenten wie der Kreisjugendring sich aufmachten und diese Kontakte herstellten. Transportmittel dieser Dienststelle wurden den Personen zur Verfügung gestellt. Diese Methode erwies sich als sehr erfolgreich, da viel Opposition und Skepsis überwunden wurden.

Das vielleicht größte Hindernis für den Jugendübungskurs tauchte auf, als bekanntgegeben wurde, daß schon in der folgenden Woche ein Jugendführerkurs für alle katholischen Jugendlichen des Kreises Hammelburg abgehalten werde. Danach wurden alle Anstrengungen unternommen, um zu versuchen, eine Verlegung dieses katholischen Jugendübungskurses zu erreichen. Der Leiter des Kreisjugendrings wandte sich sowohl an den Diakon wie an den Stadtpfarrer, die versprachen, den Versuch zur Absetzung des Kurses zu unterstützen. Jedoch ist die Verlegung des Kurses erst erreicht worden, als der Vertreter der Jugendsektion Unterfrankens sich an den Diözesan-Jugendpfleger Dr. Rössler wandte.

Sowohl der Stadtpfarrer wie der Diakon waren vom Wert unseres Übungskurses für Jugendführer überzeugt und sagten ihre volle Unterstützung zu. Der Kurs wurde auf mehreren der wöchentlichen Priester-Konferenzen diskutiert. Jedoch sagten nicht alle Geistlichen ihre Unterstützung zu. Verschiedene Geistliche haben sogar gegen unseren Kurs entschieden opponiert und erklärt, daß die Kirche ihre eigenen Führer ausbilden könne und der Kreisjugendring nicht gebraucht werde. Es war diese Opposition, die zu dem Vorschlag führte, einen Übungskurs für katholische Jugendführer abzuhalten.

Da GYA[88] nicht in der Lage war, für den Transport zum Jugendführerkurs zu sorgen, stellte der Landrat[89] dem Kreisjugendring seine Busse zur Verfügung. Weil man damit rechnete, daß nur etwa 50 Jugendliche an dem Übungskurs teilnehmen würden, faßte man den Beschluß, das Treffen im Leseraum des Resident Office abzuhalten. Als die Veranstaltung am Samstag nachmittag um 15.30 Uhr eröffnet wurde, waren ungefähr 160 Jugendliche da, die den Leseraum überschwemmten. So wurde ein Arrangement mit der Kolpingsfamilie getroffen, ihr Jugendheim für das Treffen zu benützen, da dieses Heim viel größer ist. Der Grund für die große Zahl von Teilnehmern bestand darin, daß viele Jugendführer mehrere Mitarbeiter dabei hatten, um die Skepsis seitens des Klerus auszuräumen.

Das Treffen wurde vom Leiter des Kreisjugendrings eröffnet, dann folgte eine kurze Rede des Landrats. Anschließend sprach der Resident Officer über die Bedeutung des Kreisjugendrings, der sich der Interessen sowohl jener Jugendlicher annehme, die nicht organisiert sind, wie derer, die organisiert sind. Er wies auch auf die Tatsache hin, daß die GYA beendet würden, und ermunterte die Jugendlichen, die Arbeit, die GYA getan habe, selber zu übernehmen und diese Aktivitäten noch auszuweiten. Schließlich überreichte der Resident Officer dem Leiter des Kreisjugendrings noch DM 1000; der Scheck war vom Dr. Shuster[90]-Fonds für kleine Projekte gekommen. Das Geld ist zum Ankauf von Büchern für eine Wanderbibliothek bestimmt.

---

[88] German Youth Activities – ein Jugendprogramm, für das die U. S. Army verantwortlich zeichnete.

[89] Adam Kaiser (1900–1987), Buchbindermeister, CSU-Kommunalpolitiker, 1946–1948 Bürgermeister von Hammelburg, 1948–1970 Landrat in Hammelburg.

[90] Dr. George N. Shuster (1894–1977), seit 1940 Präsident des Hunter-College im Staat New York, 1950/1951 U. S. Land Commissioner for Bavaria. Vgl. Thomas E. Blantz, George N. Shuster. On the Side of Truth, Notre Dame/London 1993.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Das Treffen war rundum erfolgreich und zeigte der Bevölkerung ein Bedürfnis. Es ist anzunehmen, daß der Resident Officer jetzt eher eine Chance hat, die lokalen Behörden zur Übernahme der Arbeit und der Funktionen von GYA zu bewegen, die ausläuft, wenn das auch, wie unten gezeigt, sehr schwierig sein wird. Am Sonntag wurde die Gruppe in zwei Teile geteilt, und die wichtigsten Führer kamen zurück in den Leseraum, um mehrere Probleme von Interesse zu diskutieren. Bestimmte Pläne wurden entwickelt. Eine Zeitung für Jugendführer soll publiziert und an die verschiedenen Jugendführer verteilt werden. Ein zweiter Übungskurs für Jugendführer wurde auf Juni festgesetzt. In jeder Gemeinde soll ein „Jugendbildungswerk" geschaffen und das HICOG-Quiz-Programm und HICOG-Filme verwendet werden. Um Quiz und Filme sollen Diskussionen veranstaltet werden. Im Sommer wird ein Jugendsportfest für Hammelburg stattfinden. Die Bücher schließlich, die mit dem Geld von Dr. Shuster erworben werden, sollen von den Jugendführern selber ausgegeben werden.

[. . .][91]

Die vielleicht hervorstechendste Leistung der Jugendaktivitäten in Brückenau war die Herausgabe der Jugendzeitung „Die Quelle" [. . .]. Seit langer Zeit hatten sich GYA und Kreisjugendring in Brückenau für die Herausgabe einer solchen Zeitung eingesetzt. Als Mr. Jameson auf Einladung von Distrikt IV nach Würzburg kam, um ein Seminar für Jugendliche abzuhalten, die sich für Journalismus interessieren, ist die Gruppe, die das Blatt nun publiziert, gegründet worden. Jeder Jugendliche dieser Gruppe war in Würzburg. Von Mr. Jameson kamen wertvolle Informationen und Anregungen. Für die Zeitung lieferte der Landrat einen Vervielfältigungsapparat zum Abziehen der Matrizen, und der Resident Officer lieferte Papier und Matrizen. Bis jetzt hat sich das Blatt als großer Erfolg erwiesen, und es werden nun Pläne für eine zweite Ausgabe gemacht.

Die Jugendlichen, die das Blatt herausbringen, beantragen jetzt beim Dr. Shuster-Fonds für kleine Projekte Geld zum Ankauf einer Vervielfältigungsmaschine. Selbstverständlich gewährte der Resident Officer seine volle Unterstützung.

Die GYA und der Kreisjugendring in Brückenau haben noch ein anderes interessantes Programm entwickelt, nämlich die Gründung eines Film-Komitees, bestehend aus sechs Jugendführern (im Alter von 25 bis 32 Jahren). Diese Jugendführer lesen die Kritiken der verschiedenen Filme, die in Brückenau gezeigt werden, und machen davon eine Zusammenfassung. Diese Zusammenfassungen werden dann an den Schwarzen Brettern der verschiedenen Jugendorganisationen angeschlagen, und zwar nicht nur für die Jugendlichen, sondern auch für die Eltern. [. . .]

Am 26. April 1951 hat ein Herr Wilhelm, Assistent des Flüchtlingskommissars von Unterfranken in Würzburg, eine Versammlung der wichtigsten Führer des hiesigen Flüchtlingslagers einberufen, und zwar zu dem Zweck, ein Jugendheim für das ganze Lager mit einem ausgebildeten Führer einzurichten. Er brachte einen Herrn Zimmermann aus Nürnberg mit, einen Vertreter des YMCA[92], der bereit war, ein solches Jugendzentrum im Lager zu schaffen und dafür die finanzielle Verantwortung zu übernehmen. Der Resident Officer war eingeladen, an der Versammlung teilzunehmen.

---

[91] Es folgt eine kurze Beschreibung der Anlagen zu dieser Veranstaltung, die Daniel Miller seinem Bericht beigefügt hat. Solche meist wenig aussagekräftigen Passagen finden sich in diesem Dokument häufiger. Um den Text zu straffen, wurde weitgehend darauf verzichtet, diese abzudrukken.

[92] Young Men's Christian Association.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Herr Wilhelm erklärte den Zweck der Einrichtung eines derartigen Jugendzentrums für alle Jugendlichen und wies darauf hin, daß HICOG einen Fonds für diesen Zweck bereitgestellt habe. Der protestantische Geistliche und der katholische Kaplan verbündeten sich gegen das Vorhaben und widersetzten sich energisch der Einrichtung eines solchen Jugendzentrums. Beide wollten ihr konfessionelles Jugendzentrum behalten und behaupteten, daß alle Jugendlichen im Lager einer der beiden Jugendgruppen angehörten. Ein drittes Jugendheim sei überflüssig und wäre „Geldverschwendung". Es war interessant zu beobachten, wie der protestantische Geistliche und der katholische Kaplan die GYA als Illustration dafür benutzten, warum eine dritte Jugendorganisation nicht gebraucht werde. Der Resident Officer konnte nichts zugunsten des GYA-Zentrums sagen, da er schon immer die Unzulänglichkeit des GYA-Zentrums und seine Unfähigkeit zur Durchführung eines adäquaten Jugendprogramms erkannt hatte. Zu keiner Zeit haben die GYA-Vertreter in diesem Zentrum ihre Tätigkeit mit dem Resident Officer koordiniert oder dessen Empfehlungen befolgt.

Am Ende gab Herr Zimmermann vom YMCA seine Bemühungen auf, ein Jugendzentrum in diesem Lager einzurichten. Er bemerkte danach, daß er noch nie einen so scharfen Angriff auf die Schaffung eines Jugendzentrums für alle Jugendlichen gehört habe und er an der Einrichtung eines YMCA-Zentrums in diesem Lager nicht länger interessiert sei.

Die Armee schließt die beiden GYA-Zentren in Hammelburg, und der Resident Officer soll nun eine deutsche Stelle zur Übernahme der Aktivitäten finden. Das ist eine fast unmögliche Aufgabe, da die GYA nie eng mit dem Resident Officer zusammengearbeitet noch überhaupt ein adäquates Programm für die Jugend durchgeführt haben. Auf Grund des Mangels an kompetentem Personal bei GYA war der Resident Officer nicht in der Lage, mit GYA umzugehen und zu arbeiten. Nur kurze Zeit gab es einen GYA-Direktor, nämlich Herrn Pietsch, mit dem der Resident Officer zusammenarbeiten konnte und zusammengearbeitet hat. [. . .]

Schulwochen

Die Anstrengung und die Förderung, die diese Dienststelle in den letzten 18 Monaten den Treffen zwischen Eltern und Lehrern zukommen ließ, zeigten ihre Wirksamkeit während der Woche der Schulen. Zwar hat der Schulrat in Hammelburg den Eltern-Lehrer-Treffen nie viel Unterstützung oder Ermutigung zuteil werden lassen, doch hat er nichtsdestotrotz einen etwas vagen Brief geschrieben, in dem er erwähnte, daß Eltern-Lehrer-Zusammenkünfte während der Woche der Schulen veranstaltet werden sollten. Die Reaktion in Hammelburg war sehr zufriedenstellend, da von 35 immerhin 18 Gemeinden solche Zusammenkünfte veranstalteten. In Brückenau war die Reaktion auf die Woche der Schulen ebenfalls befriedigend. Eine Anzahl von Schulen hielt auch Eltern-Lehrer-Treffen ab. Zum Beispiel hat die Berufsschule 5 Eltern-Lehrer-Treffen in den diversen Gemeinden unterstützt, in denen sie abgehalten wird. Ferner veranstaltete die Volksschule in der Stadt Brückenau eine Ausstellung für die Eltern, um ihnen die Leistungen der Schüler zu zeigen.

Das Gewicht, das der einzelne Lehrer seinem Eltern-Lehrer-Treffen beimißt, ist unterschiedlich. Neben der Veranstaltung von Ausstellungen in mehreren Schulen, wie oben erwähnt, haben manche Lehrer den Schülern selber die Möglichkeit zu Aktivitäten für die Eltern gegeben. Einige Lehrer beschränkten ihre Tätigkeit auf Gespräche mit den Eltern und auf Erklärungen, während andere Veranstaltungen organisierten, die man „Gemeinschaftsabende" nennen könnte und an denen die ganze Gemeinde teilnahm.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

In ihren Ansprachen betonten die Lehrer verschiedene Punkte. Zum Beispiel ermunterten sie die Eltern sehr, am Schulleben teilzunehmen, und sie unterstrichen die Bedeutung der Methoden des Gruppenunterrichts, auch daß die Lehrer als Freunde der Schüler gelten sollten. Ebenso wurde auf die Wichtigkeit einer angemessenen finanziellen Ausstattung der Schule hingewiesen. So erklärte ein Lehrer, wieviel Geld die Polizei bekomme und wie wenig die Schulen. Alle Lehrer traten für weniger Schüler pro Lehrer ein. Das Filmprogramm wurde besonders gelobt als ein Mittel, das Leben und die Verhältnisse anderswo zu zeigen. Das Filmprogramm spare den Lehrern auch Zeit. Es zeige andere Verhältnisse in kürzester Zeit, während Vortrag und Lektüre stets lang hingezogen seien. Jedoch haben die Lehrer den Gedanken kostenfreier Lehrbücher nicht angenommen und traten dafür ein, daß die Eltern die Bücher für ihre Kinder kaufen, da der Besitz eines Buches weitaus besser sei als die Ausleihe von der Schule. [. . .]

„Das Amerika-Buch für die Jugend"

Der Resident Officer erhielt für die beiden ihm zugeteilten Kreise, also Hammelburg und Brückenau, 15 Exemplare des Buches „Das Amerika-Buch für die Jugend". Bei der Verteilung der Bücher hielt der Resident Officer Umschau, um zu sehen, wer den besten Gebrauch davon machen und wie der Resident Officer mit ihnen die Bemühungen bestimmter Personen würdigen könne. Bis jetzt sind 9 dieser Bücher als Anerkennung überragender und über Normalmaß hinausgehender Leistungen an Lehrer gegeben worden. Jedes Buch wurde auf einem Eltern-Lehrer-Treffen überreicht und der Lehrer dabei gebeten, das Buch als Treuhänder zu verwahren und dafür zu sorgen, daß möglichst viele Schüler Zugang zu ihm erhalten. [. . .]

Erwachsenenbildung

Am 25. April 1951 haben die Bürger der Stadt Brückenau auf einer Bürgerversammlung ihren Bürgermeister[93] gerügt und dann, gegen die Empfehlungen des Bürgermeisters, ein Bürgerkomitee zur Förderung regelmäßiger Bürgerversammlungen gebildet. Alles begann mit einem Verfahren, das sich um die Verletzung bürgerlicher Freiheiten drehte. 1946 hatte sich Herr Georg Metz, der später Bürgermeister wurde, ohne Genehmigung des Brükkenauer Kreiswohnungsamts eine Wohnung angeeignet, die einer Kriegerwitwe gehörte. 1950 war die Witwe endlich in der Lage, eine Revision zu erreichen, und sie bekam die Erlaubnis, wieder in ihre frühere Wohnung einzuziehen. Herr Metz, der jetzt Bürgermeister ist, weigerte sich zunächst auszuziehen, und erst nachdem er unter starken Druck gesetzt worden war, zog er tatsächlich aus. Selbst dann noch war die Kriegerwitwe gezwungen, mit einer Axt in ihre Wohnung einzudringen, und konnte außerdem nur einen Teil der Räume nutzen. Die anderen Zimmer wurden noch von der Tochter des Bürgermeisters Metz benutzt. Der ganze Fall ist auf der Bürgerversammlung besprochen worden, und die Bürger standen geschlossen hinter der Kriegerwitwe[94].

Diese Bürgerversammlung war durch Bemühungen des Resident Officer zustande gekommen. Seit längerer Zeit hatten der Resident Officer und sein Stab versucht, in Brückenau ein Bürgerkomitee zur Förderung von Bürgerversammlungen ins Leben zu rufen.

[93] Georg Metz (1879–1953), Justizsekretär, 1925–1934 und 1949–1952 Bürgermeister von Bad Brükkenau.

[94] Ein ausführlicher Bericht („Stürmischer Verlauf der Brückenauer Bürgerversammlung") findet sich im Brückenauer Anzeiger vom 27. 4. 1951.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Zwar hatte der Bürgermeister versprochen und zugestimmt, ein solches Komitee zu bilden, doch tat er es nie. Auch hielt er nur wenige Bürgerversammlungen ab und erklärte bei mehreren Gelegenheiten, daß zwei Bürgerversammlungen im Jahr reichten. Als schließlich in Brückenau Gerüchte überhand nahmen, die amerikanische Armee werde erneut große Flächen requirieren, wandte sich der Resident Officer an den Landrat[95] und schlug eine Bürgerversammlung vor, um diesen Gerüchten ein Ende zu setzen. Dem stimmte der Landrat zu und setzte den Bürgermeister unter Druck, der am Ende die Bürgerversammlung einberief.

Der Zeitungsreporter vor Ort veröffentlichte, nachdem die Bürgerversammlung angekündigt worden war, den beigefügten Artikel[96] [. . .], in dem eine Erläuterung zur Wohnungssituation gefordert wurde. Infolgedessen ließ der Bürgermeister die Vertreter des Wohnungsamts einen Bericht über die Wohnungssituation abgeben. Nach dieser Erklärung wurde der beigefügte Brief[97] [. . .] den Bürgern vorgelesen. Der Brief stammte von der Kriegerwitwe und gab eine vollständige Darstellung des oben erwähnten Falles. Die Kriegerwitwe war krank und konnte nicht persönlich erscheinen. Die Bürger verlangten sogleich eine Erklärung vom Bürgermeister, die er schließlich auch gab. Der Anwalt, den die Kriegerwitwe engagiert hatte, war anwesend und stand nun auf und widersprach dem Bürgermeister und legte seine Interpretation der Geschichte dar. Die Bürger unterstützten die Kriegerwitwe jederzeit.

Nachdem diese Diskussion beendet war, wurde der Antrag gestellt, ein Bürgerkomitee zur Förderung von Bürgerversammlungen zu bilden. Naturgemäß mißbilligte der Bürgermeister ein solches Komitee, aber die Bürger riefen das Komitee gegen seine Empfehlung ins Leben und benannten dafür 14 Personen. Es war interessant zu beobachten, daß die Stadträte in der Frage des Komitees geteilter Meinung waren. Einige der Stadträte opponierten gegen das Komitee, andere traten dafür ein. Der Resident Officer schrieb, um das neugewählte Komitee zu ermutigen, jedem Mitglied [. . .] den beigefügten vervielfältigten Brief[98].

[. . .]

Die Mitglieder des Bürgerkomitees in Hammelburg, die am 7. April 1951 in Bad Kissingen an dem Treffen für Bürgerkomitees teilnahmen[99], waren sehr begeistert. Tatsächlich hatte es der Resident Officer mit einer größeren Nachfrage nach Karten zu tun, als er befriedigen konnte. Nach dem Treffen äußerten sich jedoch viele der Bürger sehr kritisch. Die Hauptkritik galt der Tatsache, daß es am Vormittag zuviel Wiederholung gab und daß die Organisation nicht so klappte, wie es sein sollte. Diese Kritik ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß die Bürger in Hammelburg bereits an zwei solchen Treffen auf lokaler Ebene teilgenommen hatten und nun in Bad Kissingen viel mehr erwarteten, als tatsächlich geschah. Dennoch glaubt der Resident Officer, daß die Wirkung auf die Bürgerkomitees positiv ist, weshalb er viel Unterstützung gegeben hat. Schon jetzt plant das Bürgerkomitee, das die Bürgerversammlungen in Hammelburg organisiert, eine Dis-

[95] Josef Baus (1880–1971), Ökonomierat, 1948–1956 Landrat des Kreises Brückenau.

[96] Main Post vom 27. 4. 1951: „Bad Brückenau. Bürgerversammlung wünscht Aufklärung".

[97] Das hier nicht abgedruckte Schreiben findet sich als Anlage 13 zu diesem Bericht.

[98] Das hier nicht abgedruckte Schreiben findet sich als Anlage 14 zu diesem Bericht.

[99] Ein ausführlicher Bericht („Das Ziel: Hilfe für unsere Gemeinde. Starke Hammelburger Vertretung bei der Tagung der unterfränkischen Bürgerausschüsse in Bad Kissingen") über diese Veranstaltung findet sich im Hammelburger Wochenblatt vom 21. 4. 1951.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

kussionsperiode auf der nächsten Bürgerversammlung, wo die Teilnehmer kleine Gruppen bilden und Fragen von Interesse erörtern sollen. [. . .]

Durch Vorschlag und Rat dieser Dienststelle wurde noch ein weiteres Bürgerkomitee im Kreis Hammelburg gebildet und hat seine erste Protestversammlung abgehalten. Vor etwa drei Wochen hat das Straßen- und Flußbauamt Schweinfurt eine Brücke nach Euerdorf geschlossen, ohne die Bürger zu Rate zu ziehen oder zu unterrichten. Die Brücke gehörte ursprünglich zur Hauptverbindungsstraße, doch ist vor kurzem eine Abkürzung fertiggestellt worden, die diese Brücke für die Hauptverbindungsstraße entbehrlich machte. Dennoch brauchte das Dorf die Brücke und wollte sie auch benutzen. Unmittelbar nach Eröffnung der Abkürzung wurde die Brücke geschlossen. Bürgermeister, Gemeinderat und Einwohner waren sehr empört, vermochten aber gegen dieses Vorgehen nichts auszurichten.

Diese Dienststelle schlug einem großen Sympathisanten der Bayernpartei, Herrn Kühnlein, vor, daß ein Bürgerkomitee gebildet und eine Protestversammlung abgehalten werde. Herr Kühnlein wiederum besprach die Sache mit einem Gastwirt, einem Herrn Schmidt, der zu den führenden Bürgern gehört, und sie organisierten eine „Interessengemeinschaft" bestehend aus 14 Personen, und diese Organisation lud zu einer Bürgerversammlung ein. Kurz vor der Versammlung trat das Bürgerkomitee zusammen, um die Taktik festzulegen und eine Resolution zu entwerfen[100]. [. . .]

Die Protestversammlung fand am 28. April statt, wobei Vertreter aller Parteien anwesend waren. Herr Schmidt fungierte als Vorsitzender und erwies sich als exzellenter Redner und Leiter. Er legte seinen Standpunkt dar, umriß das Problem und eröffnete dann die Diskussion. Viele Bürger beteiligten sich an der Diskussion, und danach brachten die verschiedenen politischen Funktionäre und Regierungsvertreter ihre Meinung zum Ausdruck. Frau Dr. Maria Probst[101], Bundestagsabgeordnete, stellte fest, daß Herr Gärtner vom Straßen- und Flußbauamt einmal versprochen habe, daß die Brücke nicht geschlossen werde. Sie werde den Fall erneut mit ihm besprechen und ihm, falls er sich weigern sollte, zu seiner Verpflichtung zu stehen, die „Beamtenwürde" versagen. Frau Dr. Probst (CSU) und Herr Saukel[102] (BP) vom Landtag sagten zu, die Sache im Namen der Gemeinde zu vertreten.

Die Interessengemeinschaft legte dann die bereits entworfene Resolution vor und bat um Kritik, Vorschläge und Annahme. Die Resolution wurde einstimmig angenommen und zuständigen Personen übergeben. Am Ende der Versammlung wies Herr Schmidt darauf hin, daß das Komitee bestehen bleibe und sich um die Interessen der Bürger und der Gemeinde kümmern werde. Das Komitee werde mit Gemeinderat und Bürgermeister zusammenarbeiten und zu keiner Zeit mit ihnen konkurrieren.

In Brückenau ist ein anderes interessantes Bürgerkomitee gebildet worden. Die Bürger von Werberg, das überwiegend von Flüchtlingen bewohnt wird, kamen zusammen und wählten vier Personen. Diese vier Bürger sollen die Gemeinde vertreten, wann immer

---

[100] Die hier nicht abgedruckte Resolution, in der Protest gegen das Vorgehen des Straßen- und Flußbauamtes erhoben und die Öffnung der alten Brücke verlangt wurde, findet sich als Anlage 17 zu diesem Bericht.

[101] Dr. Maria Probst (1902–1967), Historikerin und Germanistin, 1946–1949 MdL (CSU), 1949–1967 MdB (CSU), 1965–1967 Bundestags-Vizepräsidentin, 1958–1967 MdEP (CSU). Vgl. Ursula Männle, Maria Probst (1902–1967), in: Jürgen Aretz/Rudolf Morsey/Anton Rauscher (Hrsg.), Zeitgeschichte in Lebensbildern. Aus dem deutschen Katholizismus des 19. und 20. Jahrhunderts, Bd. 7, Mainz 1994, S. 113–127.

[102] Egid Saukel (1900–1958), Rechtsanwalt, 1950–1954 MdL (bis 1953 Bayernpartei, dann CSU).

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

die Armee erneut requirieren wolle. Ein Repräsentant des Komitees ist bereits nach Bonn geschickt worden, um dort die Angelegenheit zu besprechen. Auch hat das Komitee den Resident Officer gebeten, einen Vertreter entsenden zu dürfen, wenn der Resident Officer Konferenzen abhalte, bei denen es um das Land oder den Besitz von Werberger Bürgern gehe. Dieses Komitee hat sich „Existenzerhaltungsausschuß" genannt.

Die Bauvereinigung, die streng genommen ein Bürgerkomitee ist, organisiert jetzt Bürgerversammlungen in allen Gemeinden im Kreis Brückenau. Der Zweck dieser Versammlungen besteht darin, den ganzen Kreis für die Arbeit der Bauvereinigung zu interessieren und mehr Mitglieder zu gewinnen. Am 19. April fand eine Versammlung im Muna-Bereich, Landkreis Brückenau, statt, und der staatliche Verwalter dieses Gebietes zeigte großes Interesse und machte klar, daß er mehr Häuser für die Arbeiter im Muna-Bereich gebaut haben wolle. Er teilte mit, die Regierung habe die Vergrößerung der industriellen Anlagen in der Muna bereits genehmigt.

Das Färsen-Komitee, das auf Vorschlag dieser Dienststelle in Werberg gebildet wurde, erweist sich bei der Aufsicht über die dieser Flüchtlingsgemeinde vom Färsen-Projekt-Komitee, das Mr. Dell leitet, geschenkten Färsen als sehr erfolgreich[103]. Das Komitee wurde gegründet, nachdem die Bürger und die Siedlungsagentur viele Dispute ausgefochten hatten. Auf Vorschlag dieser Dienststelle riefen die Bürger das Komitee ins Leben und wandten sich an Mr. Dell mit der Bitte, das Komitee als zuständig für alle Probleme anzuerkennen, die sich aus diesem Geschenk ergeben. Mr. Dell hat das Komitee anerkannt und ihm alle Verantwortung übertragen, nachdem die Verantwortung der Siedlungsagentur entzogen worden war.

In dieser Periode nahm der Resident Officer an einer der Versammlungen teil, die vom Gewerbe-Komitee im hiesigen Flüchtlingslager organisiert werden. Dabei widmete sich das Komitee einer Erörterung der Schule im Flüchtlingslager und der Notwendigkeit bestimmter Verbesserungen. Das Komitee hat auf eigene Initiative gewisse Demonstrationsprojekte zur Verwendung in der Schule erarbeitet. Zum Beispiel ist ein Motor aufgeschnitten worden, damit der Schüler die Funktionsweise des Motors sehen kann. Auch ist ein Wasserhahn in zwei Hälften zerschnitten worden, damit die Schüler sehen können, wie das Wasser an- und abgestellt wird. Viele gleichartige Projekte wurden vorgestellt, und das Komitee kritisierte die Lehrer, da sie das alles nicht annehmen wollten.

Der Fremdenverkehrs-Verein hat einen interessanten Prospekt herausgebracht, der für Hammelburg wirbt. Ein Exemplar dieses Prospekts [. . .] ist beigefügt[104]. Es verdient Erwähnung, daß eine Gemeinde, nämlich Völkersleier, DM 50 zu diesem Prospekt beigesteuert hat. [. . .]

Der Resident Officer ist sehr für Bürgerkomitees und erkennt ihren Wert und den Bedarf in einer Demokratie. Indes ist der Resident Officer fest davon überzeugt, daß bei einer Konzentration allein auf die Bürgerkomitees ein wichtiger Bereich übersehen wird, nämlich die Gemeinderäte. In ländlichen Gegenden sind die Mitglieder der Gemeinderäte gewöhnlich einfache Bürger, die eben die Gemeinde repräsentieren. Viele wollen gute Arbeit leisten und die Wünsche der Bürger ausführen, sind aber nicht in der Lage, das Ihre zu tun, und zwar aus Mangel an Erfahrung und Informationen. Sie sind in gleicher Weise gehandikapt wie die Bürger selbst. Daher glaubt der Resident Officer, daß für die Ge-

[103] Vgl. dazu den Bericht „Kühe aus Amerika für die Rhön. ‚Heifer Project Committee' hilft Flüchtlingsbauern" in der Main Post vom 16. 8. 1950.

[104] Die hier nicht abgedruckte Werbeschrift findet sich als Anlage 18 zu diesem Bericht.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

meinderäte die gleiche Mühe aufgewendet werden sollte. Der Resident Officer glaubt ferner, daß sich bei den Gemeinderäten eine ungute Stimmung entwickelt, weil sie nicht gewürdigt und nicht unterstützt werden. Infolgedessen ist der Resident Officer der Meinung, daß viel Opposition überwunden und ein festes Fundament für die Demokratie gelegt werden könnte, wenn mit den Gemeinderäten ebenso zusammengearbeitet würde wie mit den Bürgerkomitees und sie in gleicher Weise unterstützt würden.

Diese Meinung beruht auf der Erfahrung des Resident Officer mit Gemeinderäten im Kreis Hammelburg. Eine Anzahl von Treffen mit Gemeinderäten ist im Büro des Resident Officer bereits abgehalten worden. Als ein Ergebnis der Bemühungen des Resident Officer hat der Gemeinderat von Untererthal den Landrat schon gezwungen, die Beschwerde des Gemeinderats gegen den Bürgermeister anzunehmen und die Beschwerde zu untersuchen. Die Gemeinderäte haben auch ihre Befriedigung darüber ausgesprochen, daß sie in der Lage waren, ihre Probleme mit dem Resident Officer zu besprechen. Viele der Bürgermeister, die diktatorische Macht ausgeübt haben, stehen diesen Zusammenkünften des Resident Officer mit den Gemeinderäten sehr kritisch gegenüber. Sie sehen Widerstand gegen ihre diktatorische Macht. Der Gemeinderat hat bereits die Befugnis, sein Veto gegen die Arbeit des Bürgermeisters einzulegen, eine Befugnis, die kein Bürgerkomitee hat.

Die Volkshochschulen in Hammelburg und Brückenau sind dabei, ihre Pläne für das Sommerprogramm auszuarbeiten. [. . .]

In diesem Monat hielt der Resident Officer eine Konferenz zwischen den Vertretern der Bevölkerung in Brückenau und den Armeebehörden zur Lösung gemeinsamer Probleme ab. [. . .]

Offene Informationsmedien

Beigefügt [. . .] ist eine Broschüre „Was sagt der Bürgermeister dazu?", die der Resident Officer auf dem Bürgermeister-Seminar verteilte, das Anfang Dezember abgehalten wurde[105]. Ebenfalls beigefügt [. . .] sind hektographierte Briefe an Bürgermeister, Lehrer, Angehörige des Klerus, Gemeinderäte, Kreistagsmitglieder und Gäste jenes Seminars, mit denen der Resident Officer ein Exemplar der Broschüre übermittelte. Ferner sind beigefügt [. . .] persönliche Briefe, die der Resident Officer an bestimmte Personen verschickte, so an den Landrat, die Bundestagsabgeordnete und den Landtagsabgeordneten[106].

Nachfolgend ein Antwortschreiben, das der Resident Officer von der Bundestagsabgeordneten, Frau Dr. Maria Probst, erhielt:

> Lieber Herr Miller,
> darf ich Ihnen für die Übersendung einer der Broschüren über das Seminar der Bürgermeister, Lehrer und Bürgerkomitees danken.
> Ich weiß dieses positive Resultat sehr zu schätzen und beglückwünsche Sie zu diesem Erfolg. Die Broschüre ist von großem Wert, und ich bin sicher, daß sie von allen

[105] Diese Anlagen fehlen. Daniel Miller berichtete in seinem „Publicity Report" für die ersten beiden Dezember-Wochen des Jahres 1950 (IfZ-Archiv, Fg 69) ausführlich über das Seminar für die Bürgermeister.

[106] Philipp Hettrich (1900–1973), Landwirt, Bürgermeister von Schwebenried, Kreisrat (CSU) in Karlstadt, 1950–1966 MdL (CSU).

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Männern und Frauen gewürdigt wird, die in irgendeiner Funktion mit den öffentlichen Problemen der Kreise Hammelburg und Brückenau zu tun haben.

Ihre sehr ergebene
gez. Frau Dr. Maria Probst

[...]

Bürgerliche Freiheiten
Die Gruppe für bürgerliche Freiheiten in Hammelburg, die nur aus Bauern besteht und keinen Anwalt in ihren Reihen hat, hielt am 7. April eine Versammlung ab. Diese Versammlung erwies sich in Wirklichkeit als Lehrveranstaltung für die Bauern, und ein Teilnehmer sagte danach, er habe auf dieser Versammlung mehr gelernt als in seinen acht Schuljahren. Jedes Mitglied hatte ein oder zwei Gäste eingeladen. Der ganze Reblaus-Fall wurde aufgerollt; wie die Sache anfing, welche Fehler gemacht wurden, aus welchen Gründen unterschiedliche Personen und Gruppen Hilfe leisteten. Es war auch eine Erörterung des Zusammenspiels verschiedener Organisationen und Personen. Der Resident Officer und sein Stab nahmen zwanglos an dieser Diskussion teil. Zum ersten Mal konnten die Bauern sehen, wie Politik abläuft und wie Politik zu machen ist.
[...]

Religiöse Angelegenheiten
Der Klerus in Hammelburg hat in der Vergangenheit verschiedenen Teilen des Reorientierungsprogramms viel Unterstützung angedeihen lassen, ob sie nun von dieser Dienststelle organisiert waren oder nicht. Dennoch gibt es in einigen Teilen des Klerus Reaktionäre und Opposition. Der Übungskurs für Jugendführer, den der Kreisjugendring in dieser Periode organisierte, illustrierte diese Einschätzung. Nachdem schließlich der Beschluß gefaßt worden war, einen Übungskurs für Jugendführer abzuhalten, wandte sich der Leiter des Kreisjugendrings sowohl an den Stadtpfarrer wie an den Diakon und bat um ihre Hilfe in dieser Sache. Beide sagten ihre volle Unterstützung zu und haben bei den wöchentlichen Priester-Konferenzen mehrmals über diesen Übungskurs diskutiert. Einige der anderen Geistlichen traten ebenfalls für den Kurs ein, aber ein paar waren sehr dagegen. Zum Beispiel haben zwei Geistliche glatt erklärt, daß sie zur Ausbildung ihrer Jugendführer keine Einrichtung von außen nötig hätten.

Der schwerste Schlag gegen den Ausbildungskurs für Jugendführer kam, als bekanntgegeben wurde, daß die Katholische Kirche eine Woche nach dem Treffen des Kreisjugendrings selber einen Ausbildungskurs für Jugendführer veranstalten werde. Der Leiter des Kreisjugendrings wandte sich sogleich erneut an den Stadtpfarrer und an den Diakon, und beide versprachen, sich für die Absage des kirchlichen Kurses einzusetzen. Auch mit dem zuständigen Vertreter in Würzburg wurde Verbindung aufgenommen, doch wurde eine Absage kaum in Aussicht gestellt. Am Ende trug der Kreisjugendring die Angelegenheit dem Jugendvertreter des Regierungsbezirks Unterfranken vor, der es schließlich erreichte, daß der katholische Kurs verschoben wurde.

Die Vertreter sowohl des protestantischen wie des katholischen Klerus im Flüchtlingslager Hammelburg sind sehr konservativ und opponierten gegen viele der Reorientierungsprogramme. Als Beispiel kann der Versuch dienen, in diesem Lager ein YMCA-Zentrum einzurichten; im Abschnitt „Jugendaktivitäten" ist darüber bereits berichtet worden. Die YMCA hatte sich bereit erklärt, im Lager ein Zentrum für alle Jugendlichen

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

einzurichten und die Verantwortung für die Finanzierung zu übernehmen. Aber dieses Angebot wurde sowohl vom katholischen wie vom protestantischen Geistlichen abgelehnt, die sagten, alle Jugendlichen gehörten schon einer katholischen oder protestantischen Jugendorganisation an und eine dritte werde nicht gebraucht.

Vor einiger Zeit war ein Vertreter der DP[107]-Kommission im Lager, um von Flüchtlingen Anträge zur Auswanderung in die Vereinigten Staaten entgegenzunehmen. Viele Personen waren sehr interessiert und zeigten den Wunsch, in die Vereinigten Staaten auszuwandern. Aber der katholische Kaplan hat den Leuten von der Auswanderung abgeraten, und zwar sowohl als die Kommission im Lager war als auch nachdem sie es verlassen hatte. Als die Kommission etwa drei Wochen später wiederkam, hat daher die Hälfte der Leute, die zuerst interessiert waren, ihren Antrag zurückgezogen.

[. . .][108]

National Archives, Washington, D. C., Record Group 466, Records of the Land Commissioner for Bavaria – Field Operations Division, District Land Office Activity Reports 1950–1952, Box 5

Dokument 3

[Daniel R. Miller, Hammelburg, an John D. Brooks, Würzburg, 30. November 1951]

Im kommenden Januar wird der derzeitige Resident Officer drei Jahre in Hammelburg gewesen sein. Es ist nun an der Zeit, ein Urteil über Gemeinschaftshandeln und Gemeinschaftsgeist abzugeben, wie sie sich in dieser Periode entwickelt haben mögen. Im Januar 1949, als der Resident Officer ankam, waren öffentliche Versammlungen im Sinne des Reorientierungsprogramms praktisch unbekannt. Ja, es gab ein paar öffentliche Versammlungen, doch handelte es sich dabei zumeist um landwirtschaftliche oder parteipolitische Zusammenkünfte, bei denen ein oder zwei Funktionäre das Reden allein besorgten und anordneten, was zu tun ist. Diskussion war unbekannt. Kaum jemand wagte es, offen Widerspruch zu äußern. Hammelburg, ein ländliches Gebiet mit vielen kleinen Gemeinden, war bekannt für diktatorische Machtausübung, für seine Rückständigkeit und galt stets als Notstandsgebiet. Spontanes Gemeinschaftshandeln und Gemeinschaftsgeist fehlten. Heute gibt es immer noch viel Herrschaft durch Diktat und viel Rückständigkeit in den Methoden. Jedoch gibt es jetzt eine entschiedene Tendenz, sich diktatorischer Machtausübung zu widersetzen und einen effektiven Gemeinschaftsgeist und eine öffentliche Meinung zu entwickeln. Grundlage dieser Tendenz waren die vielen öffentlichen Versammlungen, die vom Reorientierungsprogramm so kräftig unterstützt wurden. Man kann sagen, daß das Maß an Kooperation in jeder Gemeinde an der Anzahl öffentlicher Versammlungen, insbesondere Bürgerversammlungen, abzulesen ist.

Für analytische Zwecke ist eine Aufstellung beigefügt, in der die diversen öffentlichen Versammlungen im Landkreis Hammelburg während der letzten zehn Monate aufgelistet sind[109]. Diese Versammlungen und die jeweils praktizierten Verfahren wurden in vieler Hinsicht vom Resident Officer und seinem Stab beeinflußt.

---

[107] Displaced Person.

[108] An dieser Stelle folgen eine Entschuldigung wegen einer Verzögerung bei der Fertigstellung des Berichts, die Grußformel und eine Auflistung der Anlagen, die hier nicht abgedruckt werden.

[109] In der Anlage zu diesem Bericht findet sich diese „Versammlungen: Landkreis Hammelburg" überschriebene Aufstellung.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

In der ersten Kolumne sind Bürgerversammlungen nach Gemeinden aufgelistet. Es ist interessant, daß im Durchschnitt in jeder Gemeinde alle zwölf Wochen eine Bürgerversammlung abgehalten wurde. Diese Bürgerversammlungen finden heute auf Grund der Wünsche und des Willens der Bürger statt. Trotz der Tatsache, daß das Reorientierungsprogramm die Ursache der Entwicklung solcher Bürgerversammlungen in ihrem jetzigen Sinne gewesen ist, werden sie von den Bauern nicht mehr als ein amerikanisches Produkt betrachtet.

In den Anfangstagen, als Bürgerversammlungen vom Resident Officer und seinem Stab gefördert wurden, drehte sich die Diskussion um weltweite Probleme. Alle Diskussionen über lokale Probleme bestanden aus Verdammung und Opposition. Die Leute, die reden konnten und tatsächlich redeten, dachten nur an Opposition. Die Bürgermeister mußten sehr ermutigt werden, weiterhin Bürgerversammlungen abzuhalten. Schließlich, nachdem in einer Gemeinde mehrere Bürgerversammlungen stattgefunden hatten und die Bauern sahen, daß ihre Meinungen beachtet wurden, begannen sie ihre Probleme eifriger zu diskutieren und positive Kritik zu üben. Nach einiger Zeit begannen die Bürger, über bestimmte Probleme abzustimmen und Resolutionen abzufassen. Sogar die Gemeinderäte gingen dazu über, Entscheidungen erst nach einer Diskussion in einer Bürgerversammlung zu treffen. Jedoch war nicht immer alles rosig. Manchmal haben Gemeinderäte sich dem Willen der Bevölkerung widersetzt oder es versäumt, ihn auszuführen. Oft führte solches Versagen zu einer Protestversammlung, die dann, trotz unguter Gefühle, den Bürgerversammlungen Prestige und Pluspunkte einbrachte.

Bürgerversammlungen treten jetzt in eine dritte Phase ein: die Schaffung einer effektiven öffentlichen Meinung. Der Wille der Bevölkerung, wie er in Bürgerversammlungen Ausdruck findet, macht sich nicht allein in der Gemeinde selbst bemerkbar, sondern auch auf Kreisebene und manchmal sogar auf der Ebene des Regierungsbezirks. Es gibt eine Reihe von Beispielen dafür, daß der Kreis und ebenso die Regierung einen Anspruch der Bürger anerkennen und entsprechend handeln mußten.

Ein gründliches Studium der Kolumne „Jugendaktivitäten" wird Schwächen aufdecken. Die Bemühungen in der Jugendarbeit sind zu ungleichmäßig. Jeder zögert oder wartet darauf, daß ein anderer etwas tut. Es herrscht ohne Frage ein Mangel an guten, starken, qualifizierten Führungspersönlichkeiten sowohl bei den Erwachsenen wie bei den Jugendlichen. Es fehlt auch an Kenntnissen, Erfahrungen und Sachverstand. Da die lokale Verwaltung kein Interesse für die Jugend zeigte, mußte der Resident Officer die Initiative ergreifen. Länger als zwei Jahre hat nun der Resident Officer mit dem Kreisjugendring gearbeitet und aus diesem eine rührigere Jugendorganisation gemacht. Heute, und zwar vor allem auf Grund der Arbeit des Vorsitzenden des Kreisjugendrings, eines jüngeren Lehrers, ist der Kreisjugendring im Begriff, ein effektives Jugendprogramm zu entwickeln. Dieser Fortschritt hat leider erwiesenermaßen Opposition geweckt. Anscheinend kommt ein großer Teil dieser Opposition von der Kirche, obwohl die Kirche in den ländlichen Gemeinden gar kein gutes Jugendprogramm entwickelt hat. Der Kreisjugendring hat mehrere Ausbildungskurse für Jugendführer organisiert und macht den Versuch, ein Jugendheim einzurichten, trotz der Tatsache, daß man dabei auf große Schwierigkeiten stößt – vor allem bei der Suche nach ausreichenden Geldern für das Programm. Der Landkreis hat jedoch versprochen, zu Beginn des kommenden Fiskaljahres einen Jugendpfleger anzustellen. Ein solcher Fachmann könnte für die Jugendarbeit in Hammelburg viel tun.

Jene Versammlungen, die in der Aufstellung unter „Landwirtschaft" aufgeführt sind, werden vor allem vom Landwirtschaftsamt Hammelburg veranstaltet, wenn auch viel

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Unterstützung vom Leiter der Filmdiskussion kam. Der Hauptzweck dieser Versammlungen besteht darin, bei den Bauern Interesse an besseren landwirtschaftlichen Methoden zu wecken und die Annahme fortschrittlicherer landwirtschaftlicher Methoden zu erreichen. Das Landwirtschaftsamt unterstreicht in erster Linie die Bedeutung der Flurbereinigung, wenn auch andere Vorträge angeboten werden, so über den Gebrauch von Kunstdünger und über Schweinezucht usw. Zwar ist die Flurbereinigung noch in keinem einzigen Dorf des Landkreises Hammelburg durchgeführt worden, doch hofft das Landwirtschaftsamt, eine feste Grundlage für die Flurbereinigung legen und die Opposition der Bauern mindern zu können.

Die Gemeindetreffen (Zusammenkünfte vor und nach der Messe), die in der nächsten Kolumne erscheinen, sind eine alte Einrichtung. Es ist Tradition, daß der Bürgermeister dabei wichtige Direktiven und Anweisungen der Regierung vorliest. Als ein Ergebnis des Reorientierungsprogramms erfahren diese Gemeindetreffen jetzt eine leichte Veränderung, und bei manchen der Treffen gibt es nun eine Diskussion. Im Verhältnis ist der Beitrag der Gemeindetreffen zum Reorientierungsprogramm jedoch nicht groß gewesen. Am wohltuendsten sind sie in den Gemeinden, in denen keine oder nur wenige andere öffentliche Versammlungen stattfinden.

Eltern-Lehrer-Treffen sind für die Bürger Hammelburgs eine ganz neue Idee. Diese Treffen, die in der Aufstellung aufgelistet sind, waren das Resultat der Bemühungen des Leiters der Filmdiskussion. Es ist noch nicht genügend Zeit verstrichen, um beurteilen zu können, ob die Idee der Eltern-Lehrer-Treffen von den Eltern und Lehrern aufgegriffen und aus eigenem Antrieb fortgesetzt wird.

Der Leiter der Filmdiskussion hat, wenn er Filme in einer Schule zeigte, oft Eltern-Lehrer-Treffen mit den Lehrern diskutiert. Es gelang ihm, fast alle Lehrer für die Veranstaltung von Eltern-Lehrer-Treffen zu gewinnen. Der Leiter der Filmdiskussion war immer bereit, Filme für die Eltern zu zeigen. Im übrigen Programm folgte dann eine kurze Ansprache des Lehrers, irgendeine Ausstellung der Schüler oder Beiträge der einheimischen Bürger. In einer Anzahl von Fällen haben die Lehrer, vor allem die jüngeren Lehrer, begriffen, welche Möglichkeiten für sie in den Eltern-Lehrer-Treffen stecken, und waren in der Lage, materielle Unterstützung zu finden, indem sie den Eltern einfach die gegebene Situation schilderten. Hingegen haben die Eltern bis jetzt die für sie gebotenen Möglichkeiten noch nicht erkannt. Für den Augenblick wird, möglicherweise mit einer Ausnahme, die Initiative allein bei den Lehrern liegen. Wenn die Eltern-Lehrer-Treffen effektiv werden sollen, müssen aber die Eltern die Initiative ergreifen. Auf Einladung des Resident Officer sind bereits zwei Gastexperten aus den Staaten mit vielen Eltern in mehreren Gemeinden zusammengetroffen, um Ansporn zu geben. Ein dritter Experte aus Dänemark wird in Kürze erwartet.

Aktivitäten außerhalb des Lehrplans sind in diesem Kreis nur schwach entwickelt, ausgenommen in der Oberschule. Zweifellos kann außerhalb der Oberschule an solchen Aktivitäten nicht viel getan werden, da die Jugend Deutschlands die Volksschule im Alter von vierzehn Jahren verläßt. Das wenige, das geschieht, ist zumeist der Initiative und der Liebhaberei irgendeines jungen Lehrers zu verdanken. Handwerks- und Theatergruppen sind in den Volksschulen die häufigsten Aktivitäten außerhalb des Lehrplans.

Mit einer Ausnahme sind die Zusammenkünfte, die in der Aufstellung unter „Frauen-Aktivitäten" erscheinen, Ergebnisse der Bemühungen der einzigen Frauenrepräsentantin im Landwirtschaftsamt und stellen eine Fortsetzung der Aktivitäten des Landwirtschaftsamts dar, die unter „landwirtschaftlichen Treffen" aufgeführt sind. Diese Repräsentantin

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de
Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

veranstaltet im Winter regelmäßige Kurse in den verschiedenen Gemeinden. Die Kurse behandeln Themen wie Hühnerzucht, Umgang mit Milch, Konservieren, Kochen usw.

In der Stadt Hammelburg gibt es jedoch eine exzellente Frauen-Aktivität, die ein direkter Abkömmling des Reorientierungsprogramms ist. Lange Zeit haben der Resident Officer und sein Stab sich bemüht, bei den Frauen Interesse an öffentlichen Angelegenheiten zu wecken und aktive Teilnahme am Leben der Gemeinde anzuregen. Um die Frauen herauszubekommen, mußte der Resident Officer zunächst alle Treffen und Aktivitäten in seinem Namen organisieren. Schließlich erklärte sich die Volkshochschule bereit, einen Frauenarbeitskreis ins Leben zu rufen und die bisher vom Resident Officer geförderten Aktivitäten zu übernehmen. Der Resident Officer verschwand aus dem Vordergrund. Heute veranstaltet die Volkshochschule in Zusammenarbeit mit einer Gruppe von Frauen, die sich Frauenarbeitskreis nennt, regelmäßige Vorträge für Frauen, insbesondere über die Rechte der Frauen. Diese Vorträge werden jetzt gut besucht; zum Beispiel wurden beim letzten Vortrag siebzig Personen gezählt. Dabei muß man sich vor Augen halten, daß Hammelburg ein ländliches Gebiet ist und die Stadt Hammelburg nur 5000 Einwohner hat.

In diesem Jahr hat der Frauenarbeitskreis mit einer neuen Unternehmung begonnen, nämlich mit der Veranstaltung von drei Nähkursen. Zwei Kurse sind für junge Mädchen, einer ist für erwachsene Frauen. Diese Nähkurse werden übrigens in Kooperation mit dem Kreisjugendring organisiert. Die Versammlungen, die unter „offizielle Versammlungen mit Teilnahme des Resident Officer" aufgelistet sind, erscheinen auch in anderen Rubriken. Indem der Resident Officer an diesen öffentlichen Versammlungen teilnahm, war er, vor allem in der Anfangszeit, in der Lage, großen Einfluß auf die Richtung der diversen Versammlungsarten auszuüben und ihnen Prestige zu geben. Der Resident Officer war dabei ferner in der Lage, Fehlinterpretationen der Vereinigten Staaten und der alliierten Politik in Deutschland entgegenzutreten.

Die letzte Kolumne führt unterschiedliche Arten hervorstechender Gemeinschaftsaktionen und einige vermischte Versammlungstypen auf. Diese Aktionen sind von den vielen öffentlichen Versammlungen stark beeinflußt und angestoßen, ebenso von dem guten Gemeinschaftsgeist, der sich als Ergebnis der verschiedenen öffentlichen Versammlungen entwickelt hat.

Die Flüchtlingsforen, die in der letzten Kolumne aufgelistet sind, haben einmal tatsächlich bei der Lösung der diversen sozialen und politischen Probleme der Flüchtlinge eine Rolle gespielt. Heute geht die Bedeutung dieser Flüchtlingsforen jedoch rapide zurück. Das Schwergewicht liegt gegenwärtig auf kulturellen und nicht mehr so sehr auf sozialen und politischen Aktivitäten.

Die vielleicht fruchtbarsten Aktivitäten, die in der letzten Kolumne erscheinen, sind die Zusammenkünfte zwischen Resident Officer und Gemeinderäten. Der Resident Officer lud von Zeit zu Zeit die Gemeinderäte von zwei oder drei Dörfern zu einer abendlichen Diskussion in sein Büro ein. Da begann dann eine informelle Unterhaltung, in der die verschiedenen Punkte des Reorientierungsprogramms zur Sprache kamen. Auch wurden bestimmte Informationen gegeben. Das Ziel bestand darin, die Gemeinderäte zu größerer Initiative zu bewegen. Viele positive Resultate sind bereits zu beobachten, obwohl der Resident Officer mit keinem Gemeinderat mehr als einmal zusammengetroffen ist. Die Gemeinderäte als Gruppe besuchen jetzt mehr öffentliche Versammlungen, insbesondere Bürgerversammlungen, Eltern-Lehrer-Treffen und auch Jugendtreffen. In mehreren Gemeinden haben die Gemeinderäte zum ersten Mal die Entgegennahme ihrer Beschwerden durchgesetzt, wobei eine dieser Beschwerden dem Bürgermeister selbst galt.

Jahrgang 47 (1999), Heft 2
Inhaltsverzeichnis: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv.html
URL: http://www.ifz-muenchen.de/heftarchiv/1999_2.pdf
VfZ-Recherche: http://vfz.ifz-muenchen.de

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

©Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte

Zum Abschluß soll noch kurz eine Versammlungsform beschrieben werden, die der Resident Officer organisiert hat, die Filmprüfung. Diese Versammlungen erscheinen nicht in der beigefügten Aufstellung. Mehrere Punkte im Landkreis wurden ausgewählt und dort die HICOG-Filme gezeigt. Lehrer, Bürgermeister, Pfarrer und andere Schlüsselfiguren des Gebiets werden dabei versammelt, um das Filmprogramm zu sehen. Die Filme werden kritisiert, und danach wird entschieden, wie die Filme am effektivsten eingesetzt werden können. Auch die Lehrer wählen jene Filme aus, die in ihren Schulen gezeigt werden sollen. Ferner können bei diesen Prüfungen Filme für Erwachsenen- und Jugendgruppen ausgesucht werden. Die Filmprüfungen haben für die Akzeptanz des HICOG-Filmprogramms eine wichtige Rolle gespielt.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß, auf der Basis der verschiedenen öffentlichen Versammlungen, hier in Hammelburg ein Gemeinschaftsgeist und gemeinschaftliche Kooperation entstanden sind. Durch diesen guten Geist und diese Kooperation sind in den Gemeinden viele exzellente Projekte zustande gekommen. Eine gründliche Prüfung der verschiedenen Gemeinschaftsprojekte wird ergeben, daß die hervorstechenden Projekte nur in den Gemeinden geschaffen werden, in denen Bürgerversammlungen stattfinden. Öffentliche Versammlungen, insbesondere Bürgerversammlungen, fungieren beim Zusammenschweißen der Gemeinde zu einer Einheit als Motor. In diesen fortschrittlichen Gemeinden sind es tatsächlich die Bürgermeister, die den Weg weisen (nicht diktieren). In ländlichen Gebieten erwarten die Bürger vom Bürgermeister, daß er die diversen Gemeinschaftsprojekte und Bürgerversammlungen leitet. Ein Bürgerkomitee oder ein Exekutivkomitee ist in den kleinen Dörfern normalerweise unnötig, da die Bürger ihre natürlichen Führer bereits zu Bürgermeistern und Gemeinderäten gewählt haben. Dennoch ist es jetzt so, daß in Situationen, in denen Bürgermeister und Gemeinderäte die Interessen der Bürger nicht wahrnehmen können oder wollen, die Bürger nun anfangen, die Sache selber in die Hand zu nehmen. Trotz der Tendenz, den Bürgermeistern, sofern möglich, die Leitung zu überlassen, sind einige ausgezeichnete Bürgerkomitees entstanden. Diese sind in der zweiten Aufstellung aufgelistet[110]. Die beiden hervorstechendsten Bürgerkomitees sind der Hybridenausschuß und die Interessengemeinschaft. Der Resident Officer hat dem Hybridenausschuß mit Rat und Tat viel geholfen, aber die Interessengemeinschaft war eine Gründung durch den Willen und die Initiative der Bevölkerung. Der Resident Officer ist von der Interessengemeinschaft nur ein einziges Mal in Anspruch genommen worden, und dann nur für einen Rat. Diese Interessengemeinschaft veranstaltete eine der erfolgreichsten Versammlungen und verwirklichte auf höchst demokratische Weise die Wünsche der ganzen Gemeinde.

[. . .][111]

National Archives, Washington, D. C., Record Group 466, Records of the Land Commissioner for Bavaria – Field Operations Division, District Land Office Activity Reports 1950–1952, Box 5

[110] In der Anlage zu diesem Bericht findet sich diese „Citizens Committees – Landkreis Hammelburg" überschriebene Aufstellung.

[111] An dieser Stelle folgen die Grußformel und eine Auflistung der Anlagen, die hier nicht abgedruckt werden.

Institut für Zeitgeschichte München-Berlin
Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte